

See in die Luft gesprengt wurde. Ein Maschinist und ein Heizer sind umgekommen. Die Überlebenden brachten die Räte in einem offenen Boot zu, bevor sie gerettet wurden.

W. T.-B. Grimsby, 25. Sept. (Richtamtlich.) Ein weiteres Schleppboot ist gestern auf eine Mine gestoßen und in 10 Minuten gesunken. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet.

hd. Rotterdam, 25. Sept. Nach einer Meldung aus London ist der Fischkutter "Rimarat" in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung kamen sechs Mann um, drei wurden gerettet.

Wehe dir, England!

Berlin, 23. Sept. Die "Voss. Zeit." bringt unter der Überschrift "Wehe dir, England" aus der Feder des Ministerialdirektors Dr. Friedrich Frey und einen Artikel, in dem ausgeführt wird: England wird und muss sein Spiel verlieren, weil es drei verhängnisvolle Fehler macht: Es betrügt seine Freunde, es verletzt seine eigenen Interessen, und es offenbart der Welt seine Schwäche. Zum Beweise dieser Behauptung führt der Verfasser u. a. aus:

Die unaufrechte Politik des englischen Volkes muss in dem Augenblick gefährlich werden, wo sie zur Treulosigkeit gegenüber den Freunden wird. England ist aber Frankreich wie Russland treulos. Seine Hilfe für beide Reiche ist völlig unzulänglich. Seine innere Absicht ist, die drei mächtigsten europäischen Reiche zu schwächen und auf den Trümmern dieser seine Alleinherrschaft in Europa zu begründen. Eine wirkliche Hilfe könnte England nur mit der Flotte leisten, aber fürs Wohl seiner Freunde, Frankreich und Russland, ist ihm der Einsatz seiner Flotte zu teuer. Franzosen und Russen müssen endlich erkennen, daß sie einem Vertrüger in die Falle gegangen sind. Unter dem Vorwand der Hilfe ruht er ihre Lage aus und hofft, wie ein Wachter, die Taschen zu füllen, wenn seine Opfer zusammenbrechen sein werden. England muss unter der Wucht des weltgerichtlichen Spruches zusammenbrechen, sobald sein Spiel erkannt ist.

Zweitens: England verletzt seine Frebeninteressen, indem es seinen besten Kunden, Deutschland, wirtschaftlich niederringt will. Deutschland war bisher der größte Abnehmer der englischen Tuche und der englischen Kohle. Nach diesem Kriege wird kein deutscher Patriot englische Stoffe mehr erwerben, die englische Kohle wird von den deutschen Grenzen ausgeschlossen sein. Durch Boykottierung unserer Ausfuhrprodukte wird es selber unglaublich schwerer als wir leiden. England bietet das Bild des Toren, der die Henne schlachtet, die ihm die goldenen Eier legte.

Drittens: England offenbart der Welt seine Schwäche. Es verschneidet das deutsche Kabel nach der Übersee, weil es den Sieg der Wahrheit fürchtet.

Es vertraut nicht der Kraft seiner Taten, es hofft auf die Täuschung der Welt. Die Lüge ist der Trost des Schwachen. Das heutige England greift nach diesem Strohalm. Es sucht die Welt glauben zu machen, daß Deutschland als Friedensstöter die Gelegenheit vom Baume gebrochen habe, seinen Nachbarrechts und links zu überfallen und Belgien zu vergewaltigen. Dabei kennt es die Wahrheit und ist sich insbesondere der eigenen provokatorischen Rolle wohl bewusst. Es weiß, daß nach längst verabredetem Spiele Russland nach unserer Ostmark und Frankreich mit England durch die nur nach Deutschland zu auffallende Tür des neutralen Belgien eindringen würde. Die Täuschung der öffentlichen Meinung in England ist eine englische Selbsttäuschung. Die Wahrheit kommt ans Licht. England ist zu schwach, um eine öffentliche Diskussion der wahren Kriegsursachen zu ertragen.

Der Deutschenhass in England.

hd. Zürich, 24. Sept. In einer Londoner Korrespondenz der "Neuen Zürcher Zeitung" wird u. a. bemerkt: „Überraschend ist der ungeheure Hass, mit

dem dort jähmaler, hinter Hessen hier, auf freiem Hange dort. Man hat das Schießfeld bis zur Heerstraße darüber freigelegt. Stacheldraht an der Straße einen halben Kilometer vor dem Hauptgraben gezogen, aber es unterlassen, den Rücken genügend sich zu decken. Viele einige mit Strauchwerk verdeckte Gruben und Schülenstellungen. So ist es erklärlich, daß der Feind, als er infolge einer Umgehung auch von hinten angegriffen wurde, bald herausgeworfen werden konnte. Ihm war so eilig, daß die Preußen das Essen verzehrten, daß sich die Belgier in einem Geschäft hinter den Verschanzungen versteckt hatten. Dies berichtete der gesang genommene Koch den Deutschen selbst, als er im Lazarett darüber befragt worden war. Noch Tage danach stand man im Keller dort reichliche Schüre. Als nun, in wenigen Minuten, die durchdringende Schießstraße hinab die Unruhen nach Wondre kamen, waren die Leute dort so überrascht, daß sie sagten: Die Preußen waren aus dem Boden gewachsen. Die Garnison der Stadt ist so überwältigt worden, daß man das Verteidigungsamt noch über Dreiviertel gefüllt vorsand. Bekannt ist auch, daß bei den Forts die Freilegung und Umgänzung nicht vollendet war und man ganze Eisenbahnwagen voll Stacheldraht und Eisenstäben erbeutete.

Dies sah ich besonders bei der Station, die an dem Fort Bléron liegt. Bléron liegt unweit Herbe, der bekannten Station vor Lüttich auf der Strecke Aachen-Lüttich. Das Fort hielt sich bloß kurze Zeit und hält nun durch seine Erborrhöre angenehm aus, die der Besatzung jetzt trefflich mundet. Hier begegnete mir auch ein Zug Autos mit Zivilisten. Sie begrüßten froh mit "Guten Tag, ihr Jungens!" die Soldaten und werfen die letzten Zeitungen heraus. Ach ja, dieser Hunger nach Zeitungen! Wie doch fast jedes mal die triste Frage: "Haben Sie Zeitungen da? Was gibt's Neues?" und nötig sind unsere Zeitungen. Ließ doch die ganze letzte Woche bei Mannschaften und Offizieren hartnäckig das Gerücht herum: Italien hat Frankreich den Krieg

dem man in England alles Deutsche, vor allem auch den deutschen Kaiser überschüttet. Nicht wenig davon ist künstlich zusammengetragen, um den Patriotismus zu schützen. Aber ein gut Teil davon hat immer bestanden, wurde nur aus politischer Klugheit zurückgedrängt und bricht jetzt sozusagen reißend über die Dämme. Dieser Hass nimmt oft ganz groteske Formen an, besonders in der populären Presse.

Ein Australier gegen das englisch-japanische Bündnis.

In dem Organ der englischen Arbeiterschaft, "Daily Citizen", nimmt, wie der "Vorwärts" mitteilt, W. Pitt, ein australischer Bürger, zur Frage der Hilfe Japans Stellung. Er betont, daß die Jugend von Australien und Neuseeland militärisch erzogen sei, aber zu dem ausgesprochenen Zweck, den kommenden Krieg gegen Japan vorzubereiten, die Invasion der gelben Rasse von den Küsten der Kolonien abzuwehren. Die englische Regierung habe den Japanern neben Kiautschau die deutschen Besitzungen Neu-

Die Kathedrale von Reims kann wieder hergestellt werden. (Copenhagen, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht) Die Kathedrale nicht in dem Umfang zerstört sei, wie zuerst angenommen wurde. Die ganze Fassade mit drei Portalen fast unbeschädigt. Die Türen und die Fenster sind vollständig unversehrt. Der Brand hat das Dach über dem Hauptbau nicht ergreifen. Was vom Feuer ergreiften war, kann ohne Schwierigkeiten wieder hergestellt werden. Die "Times" schreibt, daß kein Grund zu der Behauptung vorhanden sei, daß die Kathedrale nicht wieder hergestellt werden könne.

Zur Wahrung des Friedens.

Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps hat am 23. September 1914 an die Zeitungsgesellschaften gende Bekanntmachung gerichtet:

In der Presse haben in letzter Zeit wiederholte statige Gerüchte über die Beteiligung Katholiken Geistlicher an Graueltaten in Belgien Verbreitung gefunden. Bisweilen sind an Nachrichten Kommentare und Belehrungen gehässiger Form gegen die katholische Geistlichkeit als solche gefügt worden, die geeignet waren einen großen Teil der Bevölkerung zu verunsichern und deshalb erregte Erwiderungen herzu rufen haben.

Ich habe bereits wiederholt Veranlassungen genommen, teils in allgemeinen Erlassen, teils in Verfügungen und Maßnahmen, aus besonderen Fällen gegen ein solches Unrecht aufzutreten. Um es nicht jedesmal von neuem aufzuführen, ist von einem Brot auf der Bühne im einzelnen möglichst abgesehen.

In ausdrücklicher Übereinstimmung mit dem Stellvertretenden Generalstab des Armeekorps warne ich die Zeitungen, Bereiche des 7. Armeekorps hierdurch aufdringlich durch Artikel solcher Art die Einigkeit der Bevölkerung zu föhren und verweise auf die Bekanntmachung vom 27. 8. IIc. Nr. 2087 vom 6. 9. IIc. Nr. 4124. In jedem ferneren Falle werde ich gemäß meiner Verfügung vom 27. 8. IIc. Nr. 2588, nun mehr die Bezeichnung der schuldigen Zeitung verfügen sie unter Befehl stellen.

Der kommandierende General

Fr. v. Bissing

Die "Königliche Zeitung" bemerkt, daß der hohen militärischen Stelle sie jetzt ihre Autorität im Sinne des konfessionellen Friedens eingesetzt hat! Sie hat demnach wiesen, daß sie nicht nur die rein militärischen Interessen schneidig zu wahren versteht, sondern auch das hohe Gut des Friedens unter Bürgern der verschiedenen Befestigungen mit geschiedenheit zu wahren entschlossen ist. Es zweifellos auch im Sinne Sr. Majestät des Kaisers, der in seiner bekannten Unterredung mit dem Abte von Maria-Laach erklärt hat: der patriotischen Gefügung des deutschen katholischen Clerus sei er "felsenfest überzeugt".

Zur Lage im Westen.

Berlin, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht) Der militärische Mitarbeiter des "L.A." erhielt die wichtigsten Fortschritte der deutschen Heere im Westen, in der teilweisen Besetzung der Côte Lorraine, welche durch die Bevölkerung der Sperrorte eine beständige werden würde. Wenn die Franzosen bestehen, wie wichtig für die französische Armee das Pompeymassiv sei, so sei das nur der Verlust, die Fahr abzuschwärzen. Dadurch, daß das deutsche Heer bestens den Höhenrampen der Côte Lorraine befreit hat, seien auch die Kämpfe in der Ebene von Bapaume zwischen der Côte Lorraine und Meuse liegen, für die Franzosen aussichtslos geworden.

Der Vorstoß der Deutschen westlich Paris. W. T.-B. London, 25. Sept. Die "Times" meldet aus dem nordwestlichen Frankreich: Am 22. September

guinea und Samo versprochen. Damit werde der Einfluß Japans im fernen Osten in hohem Grade gesteigert, und es frage sich, ob die Vereinigten Staaten es zuhig hinnehmen würden. Sicherlich werde es zu neuen Konfrontationen kommen. Es sei zum Lachen — wenn es nicht so traurig wäre —, daß sich Japan als "Friedenserhalter" im fernen Osten gebärde. Eine Heuchelei sei es, wenn Japan so eifrig den Schutz Chinas gegenüber Deutschland betone. Die Bereitwilligkeit, seinem englischen Verbündeten beizustehen, wäre an sich sehr reizend, wenn sie nicht so gefährlich wäre. Pitt schließt seinen Artikel: In der Tat, das Ultimatum Japans an Deutschland ist eine Bedrohung des Friedens im fernen Osten. Es ist ein Schritt, der für Australien und Amerika von den schärfsten Konsequenzen sein kann. Wie Deutschland, so hat auch Japan nie einen Hehl daraus gemacht, daß es einen "Blitz an der Sonne" fordert. Nun, jetzt hat es dazu die beste Gelegenheit. Japans Vorgehen bedeutet eine Kriegsdrohung an die ganze Welt.

erklärt und 6 Armeekorps in Rizza und Savoien einzurücken lassen. Es folgen dann Vergewaltigungen. Die Betriebe ruhen und der Mühlengang blüht.

Ich bog links ab zum Schlachtfeld von Rétinne. Wie heuchlerisch dieses Volk! "Nous respectons les troupes allemandes", steht sauber gedruckt auf Anschlägen an den Türen und darunter in der Verdeckung nach dem Wörterbuch: "Wir verehren die deutsche Schar!" Schlimm genug allerdings hat die Kriegsfürse hier in den Dörfern gehaust. Die belgischen Granaten haben ihre Schuldigkeit getan, als sie in das Schlachtfeld hineinsausten. Ganz nicht so schlimm, wie in der Umgebung von Fort Bléron. Dort sprengte und zündete man die Häuser und Höfe an, um freies Schießfeld zu bekommen. Einige der Risseläder stehen beschädigt auf dem Felde. Es sind leichte Kaliber, Feldartillerie. Konnte man sie in der Eile nicht mehr genügend zerstören, so hat man die Speichen zerschlagen, um die Bewegungsfähigkeit zu hindern. Auch bei Rétinne sollten die feindlichen Schützengräben die Straße bedenken. Sie sind aber rascher und enger aufgeworfen als über Wondre. Die Massengräber hier liegen verstreut und bergen manchen Frankreich. Die Kallsicht kommt fast bis zum Boden des Aders heran. Schlachtfeldkummer hohen noch hinreichend Gelegenheit, Uniformen und Waffenreste mitzunehmen. Es liegt genug davon da. Ich ging mit einer Patrouille und konnte da noch das charakteristische Handbuch der Bismarckbörse vor den bewaffneten Soldaten sehen. Die Angst vor dem deutschen Gewehr ist derart, daß z. B. auf einem Felde vor der Lütticher Befestigung zwei Kartoffelschäler schienigst Reizhaus nahmen, als sich ein das Gewehr im Rennen tragender Soldat mal die Gegend ansah. Über Herbe ging's weiter. An der Straße und weit über das Auge reicht, Vernichtung. Ein Zug frischender Raben fliegt quer feldein.

Über die Verstörungen in dem Städchen Herbe ist schon Genügendes bekannt geworden. Erschütternd wirkt das

wohlhabende Battie. Wie in manchen dieser Dörfer auch hier ein hübsches Springbrunnenensemble, gepflasterte Straßen, Gaststätten, Villen, herrlich eingerichtete Wohnhäuser, kurzum, ein städtischer Anstrich von Eleganz lag über diesen Wallendorf dörfern. Battie hat das alles verloren, und ist in den nächsten Jahren kaum wieder aufzufinden. Besonders ist der Reichenberg, der aus manchen Stellen jetzt noch steht. Aus dem Grinden des Todes ringsum ist jedoch der deutsche Soldatenhumor. Vor Battie steht noch Posten eine Pappstandarte über die vorüberfahrenden Autos. Darauf stand: "Bitte Zeitungen! An einer Posten schmiede stand: "Hier wird altes belgisches Eisen verarbeitet. Franzosen und Engländer werden täglich und preiswert beschafft. Berbrochene Räder und Tretinlagen, große und kleine, lassen Bismarckfelder mit Kochstellen zu beiden Seiten der Straße erinnern an den Durchmarsch unserer Armee. Da kommen wieder Truppen! "Von der Maas bis an den Memel", lautet ihr Schlagwort. Nicht frohmutig sahen die Unruhen aus. Wehrte führten Hunde mit. Die Hunde waren mitgelaufen und hatten treue Kameradschaft mit den Soldaten geschlossen, nachdem ihre früheren Herren vertrieben, gefangen oder erschossen waren.

Neu war mir die Begegnung mit einer Körfebenzäuse, ein Fahrrad, das in einem Wagen. Beide befinden sich eifrig eine Kompanie, die zum Abendappell antreten soll. Es war in dem allerliebst altenrömischen Reiste Clermont ganz verschont, wie überhaupt alle nur vorhandenen Dörfer: Froidehier, Aubel, Hombourg usw. Pferde wurden gereinigt, beschlagen. Monturkunde, wundgelaufene Pferde ausgebessert. Kurz, ein höchst festliches Soldatenfest. Im Frieden, nur mit dem dunklen Hintergrund des Friedens und seines blutigen Erntes. Im Bahnhof des Friedens wurde gerade eine mächtige deutsche Fahne gehisst, so groß wie sie von der Nadel der Frau des derselben Bahnhofsverwalters kam. . .

hat eine Abteilung Ulanen die Brücke in Miramont zwischen Amiens und Arras gesprengt. Das tapfere Verhalten eines sächsischen Ulanen-Regiments. bd. Chemnitz, 25. Sept. Acht Offiziere und 15 Ulanen des in Chemnitz garnisonierenden dritten Ulanen-Regiments Nr. 21, denen Chef der Kaiser ist, haben sich bei den großen Kämpfen in Ostpreußen besonders ausgezeichnet. Zwei Säbeldreher des Regiments eroberten 4 russische Batterien, schossen 200 Gefangene und erbeuteten viel russisches Fahrzeug. Sie erhielten sämtlich das Eisene Kreuz.

Auszeichnung des Generalobersten von Alud und seines Sohnes.

Berlin, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht) Ktr. Vln. Die Nord. Allg. Blg. schreibt: Dem Generalobersten v. Alud ist das Eisene Kreuz 1. Klasse durch Kabinetts-Order vom 30. August 1914 verliehen worden. Der General hatte sich das Eisene Kreuz 2. Klasse im Feldzuge 1870/71 als Leutnant des 8. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55 erworben. Sein Sohn, der Leutnant d. R. v. Alud, hat das Eisene Kreuz 2. Klasse am 18. September erhalten.

Rückkehr der französischen Regierung nach Paris?

Haag, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht) Ktr. Vln. Aus Bordeaux wird gemeldet: Man erwägt die Rückkehr der Regierung nach Paris. — In Bordeaux anlangte deutsche Verwundete sollen zumeist noch Algier gebracht werden.

Zur Verbesserung Hellmut Hirths.

Die Ernennung Hellmut Hirths, des berühmten Fliegers, zum Leutnant stellt, so schreibt eine Korrespondenz, die schnellste Beförderung dar, die bisher im deutschen Heere vorgekommen ist. Hellmut Hirth war vorher überhaupt nicht Soldat und stellte sich bei Ausbruch des Krieges als Kriegsfreiwilliger. Er wurde schon nach vierzehn Tagen zum Gefreiten, nach weiteren vierzehn Tagen zum Unteroffizier und dann nach acht Tagen zum Leutnant befördert.

Ein Zeppelinkreuzer wieder über Antwerpen.

hd. Rotterdam, 25. Sept. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ist ein Zeppelinluftschiff über die erste Verteidigungslinie von Antwerpen in der Richtung von Moll-Zee geflogen.

Ein "gefährlicher" Gegner.

Bordeaux, 25. Sept. (Haab) Im Ministerrat teilte Coindet ein Telegramm des Fürsten von Monaco mit, in dem es heißt: „Ich bin bestürzt über den verbrecherischen Akt der Verstörung der Kathedrale von Reims, der eine Herausforderung der ganzen Welt bedeutet. Er charakterisiert eine Armee, eine Nation, eine Regierung.“

Die Erzgruben von Bries.

W. T.-B. Berlin, 25. Sept. Die Nord. Allg. Blg. meldet: Die Erzgruben von Bries wurden einer Bewachung unterstellt, welche für Rechnung der Eigentümer arbeitet, das Erstaunen der Schäfte verhindert und die vorherrschenden Vorräte bewahrt, damit sie nicht durch längeres Liegen verderben. Es erfolgte aber keine Beschädigung des Besitztums, also keine Vergeltung gegenüber der Verteidigungspolitik deutschen Besitztums durch England.

Für Hindenburg und Ostpreußen.

W. T.-B. Berlin, 25. Sept. Heute vormittag ist vom Verlag der "B. Z." ein Transport von Wollfachen und anderen Liebesgaben auf dem Weg zur Armee v. Hindenburg gebracht worden. Der Kolonne hat sich ein Sonnenmelstransport der Damen des Abteils Mabit für ein von dort hinausgezogenes Regiment angeschlossen. Weitere Transporte des Verlages sind in Vorbereitung.

W. T.-B. Berlin, 25. Sept. (Richtamlich) Der Provinzialausschuss der Provinz Sachsen hat 100 000 M. für die geflüchteten Ostpreußen bewilligt.

Zum Wiederaufbau Ostpreußens.

hd. Dresden, 25. Sept. Durch Vermittlung des Leipziger Arbeitsnachweises sind gestern 1200 Arbeiter nach Ostpreußen abgegangen, um dort an dem Wiederaufbau tätig zu sein.

Auf russischem Boden gefallen.

hd. Berlin, 25. Sept. Auf russischem Boden gefallen ist der Kommandeur einer Landwehrbrigade, Generalmajor Freiherr. Er wurde durch einen Kopfschuss getötet.

Russische Dumdmunghäuser.

hd. Graz (Steiermark), 25. Sept. Bei der Operation verhindert in Salzburg wurde ein russisches Dumdmunghaus freigelegt, das eine schwere Knochensplitterung verursacht hatte.

Deutsche Fliegerbriefe an die Russen.

Ein aus Westfalen stammender Fliegeroffizier, der schon wiederholt flüsse tief in russisches Gebiet hinein gewacht hat, warf kürzlich auf einem Erkundungsflug nach der Schlacht bei Hohenstein folgende Briefe und Proklamationen in russischer Sprache über die russischen Stellungen heraus:

„General Nennkamf! Ero. Erzellen geben vor hierdurch bekannt, daß durch die völkerrechtswidrige Niederbrennung unschuldiger Ortschaften und das Einschlagen ihrer Bewohner (Abtötungen) die russische Armee jedes Anrecht auf schonende Behandlung verloren hat. Wenn auch anerkannt wird, daß die Mordbrenner meist Russen waren, bei den regulären Truppen mehr Disziplin und Menschlichkeit besteht, so muß Ero. Hochmobloben Einfluss im Befehlsbereich doch so weit ausüben, daß derartige Schändlichkeiten verhindert werden. Das Blut der Ermordeten kommt auf Ihr Haupt! Sie haben die Verantwortung zu tragen! — R. R. Leutnant. R. R. Oberleutnant.“

Die Proklamation an die Soldaten, die in Tausenden von Exemplaren abgeworfen wurde, lautete:

„Kunstliche Soldaten! Man verheimlicht Euch die Wahrheit. Eure russische Kriegsmarine ist geschlagen bei Hohenstein und Lissau, 300 Geschütze erbeutet, 23 000 Gefangene, die kommandierenden Generale des 13. und 15. Infanterieregiments gefangen. Eure Gefangenen werden hier gut behandelt, sie wollen nicht nach Russland zurück. Belgien ist erobert. Vor Paris stehen unsere Truppen. Die französische Armee ist zurückgeschlagen.“

Das Schicksal des Fürsten Radziwill.

hd. Petersburg, 25. Sept. Die russische Regierung hat den Führer der Polenpartei im deutschen Reichsgericht verhaftet und in Wohlwissen in den ersten Monaten gemeldet worden, nach Petersburg abgeführt, wo seine Aburteilung wegen Spionage erfolgen soll.

hd. Amerika-Dampfer von den Engländern aufgebracht. Dampfer "Sloterdijk", "Sommelbijd" und "Rotterdam", die

sich auf der Fahrt von Amerika nach Rotterdam befanden, sind von englischen Kriegsschiffen angehalten und nach Plymouth gebracht worden.

Deutsche Gefangene nach Island verbracht.

W. T.-B. London, 25. Sept. Wie die "Times" melden, sind am 22. d. Ms. 400 deutsche Gefangene nach Island befördert worden.

Die Kriegsbegeisterung der Auslandsdeutschen.

hd. Mailand, 25. Sept. Hier sind gestern 30 Deutsche aus Chile ausgereist, die als Freiwillige in das deutsche Heer eintreten wollen. Ihre Reise über den Ozean war sehr abenteuerlich und ein wahres Wunder ist es, daß sie allen Gefahren entronnen sind. In Valparaiso sind in den ersten Kriegstagen 1500 junge Deutsche aus allen Teilen Chiles eingetroffen, die nicht weiterreisen konnten, weil der deutsche Konsul erklärte, daß man ihrer einstweilen nicht bedürfe. Einige reisten trotzdem ab und unternahmen, weil in Südamerika jetzt Winter ist und der Bahnbetrieb eingestellt ist, den Übergang über die Anden zu Fuß. Die Füße mit rohen Lederhüten umwickelt, um in den von ungeheuren Schne- und Eismassen bedeckten Bergen nicht abzustürzen, gelangten sie unter großen Anstrengungen nach Mendosa, der nächsten Bahnstation in Argentinien.

Die Stimmung in Spanien.

hd. Madrid, 24. Sept. Ein großer Teil der spanischen Presse ist nach den Ungezüglichkeiten des neuen Don Quichote Señor Verrou, der als fahrender Metter für die heilige Triplemente ins Feld ziehen wollte, von ihrer deutsch-feindlichen Haltung abgekommen. Die Stimmung für unbedingte Aufrechterhaltung der Neutralität überwiegt bedeutend, da sich auch das Volk ganz und gar nicht auf einen Krieg einlassen will. In der illustrierten Tageszeitung "A B C", die sich einer großen Verbreitung erfreut, tritt der Marquis Santillana, der als Herzog von Alcalá zu den hervorragendsten Granden des spanischen Königreichs gehört, mit außerordentlicher Schärfe dafür ein, daß Spanien sich nicht in das Schleppen der Triplemente nehmen lasse und seine Unabhängigkeit und Neutralität bewahre. Der Artikel des Mitgliedes der spanischen Hochsocietät, dessen Großvater in der Geschichte Spaniens eine hervorragende Rolle gespielt hat, erregt in politischen Kreisen großes Aufsehen und findet lebhafte Zustimmung bei Politikern aller Parteien.

Eine spanische Stimme zu den Klagen über Deutschlands "Barbarien".

hd. Madrid, 24. Sept. Die Beschimpfungen Deutschlands als das Land der Barbaren durch die englisch-französische Presse und ihren Anhang findet in Spanien bei einem großen Teil der Presse wenig Gegenliebe. So veröffentlicht die Zeitung "A B C" eine Statistik mit der Überschrift „Aus dem Lande der Barbaren“, in der sie die Anzahl der Schulen und Hochschulen in Deutschland angibt und die vergleichenden Zahlen für Frankreich und England daneben stellt. Sie fügt dem eine Statistik der für Kunst und Wissenschaft aufgewendeten Summen, das prozentuale Verhältnis der Alphabeten und Schwererbrüder für die drei angeführten Staaten hinzu, aus denen ersichtlich ist, daß in jedem Falle die Waagschale sich zugunsten Deutschlands neigt. Schlüsse aus diesen Statistiken zu ziehen, überläßt das Blatt ironisch den Freunden Englands und Frankreichs.

Zur Auflärung der öffentlichen Meinung in Amerika.

○ Breslau, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht) Ktr. Vln. Das Auswärtige Amt entnahm den Professor der Theologie an der Breslauer Universität Schenckmann, der als Austauschprofessor für Amerika wiederholt sehr gefeiert wurde, nach den Vereinigten Staaten zur Auflärung der öffentlichen Meinung. Professor Schenckmann ist nach der "Bresl. Blg." auf einem holländischen Schiff bereits in Amerika angelangt.

Auflärung der Amerikaner durch Hilma.

Von einem Dresdenreisenden erhält die "Projektion" folgende "Bücher": „Zwei amerikanische Herren haben die von dem bissigen Olympia-Theater aufgenommenen Bilder der gefangenen Franzosen und Russen in Königsbrück kauft und erworben, um sie ihren Landsleuten in Amerika vorzuführen und dadurch die Lügenmeldungen, die von auswärigen Zeitungen in Amerika verbreitet wurden, aufzufälschen. Die Herren fuhren am 11. September nach Amerika zurück.“

Auch in Südamerika tritt sich die Wahrheit dar.

Wie die Haltung Englands auf das Ausland wirkt, beweist am besten ein Artikel im argentinischen Wochenblatt, übertrieben: „Der Jude der germanischen Rasse“. Darin wird ausgeführt, daß Englands Politik einen Schlag gegen die menschliche Zivilisation bedeutet. Was England getan hat, ist das schärfste. Sein Verrat an der menschlichen Rasse muß geführt werden, sonst gibt es überhaupt keine ausgleichende Gerechtigkeit mehr. Den Schandfleck, den England jetzt auf sich geklebt hat, wird es nie wieder reinwaschen. Bisher haben die Engländer im Bireitenhandwerk Glück gehabt. Aber was England getan hat, bleibt an ihm hängen, so lange es noch eine englische Nation gibt.

Englische Flieger über Köln und Düsseldorf?

W. T.-B. London, 25. Sept. (Richtamlich) Ein Korrespondent der "Morningpost" an der deutschen Grenze meldet, die britischen Flieger seien zuerst zu den vorgeschobenen Posten an der Grenze geflogen. Dann hätte sich eine Abteilung von ihnen getrennt, um nach Köln zu fliegen. Die letzte Freizeit 90 Minuten über Köln, das von einem dichten Nebel eingehüllt war. Sie fürchtete, Bomben auf Geräte-wohl abzuwerfen, aus Besorgnis, Kirchen oder Privat-eigentum zu beschädigen. Da sie außerstande war, die Zeppelinluftschiffhalle festzustellen, lehnte sie zurück. Auch Düsseldorf sei von einem Dünftschleier, jedoch nicht von Nebel eingehüllt gewesen. Ein Flieger warf Bombe ab. Er fürchtete, daß eine Bombe infolge der geringen Höhe nicht explodieren würde, ja jedoch Flammen aufflackern.

Augenzeuge des Düsseldorfer Fliegerüberfalls.

hd. Hörde, 28. Sept. Über die Fliegerbombenwürfe auf dem Düsseldorfer Flugplatz wird dem "Hörder Volksblatt" von Kriegsfeuerwilligen, die Augenzeuge des Vorfalls waren, geschrieben: Unsere Abteilung rückte um 8½ Uhr aus, um die Bedingungen im Scharfschießen zu erfüllen. Als wir uns nach einhalb Stunden dem Ballonhalle auf der Golzheimer Heide näherten, tauchte plötzlich aus dem Nebel mit abgestelltem Motor ein Doppeldecker auf, der das deutsche Erkennungszeichen trug. Im offenen Flug auf 150 Meter Höhe wurde die erste Bombe geworfen, die 20 Meter von uns niedersank und nicht explodierte. Die zweite Bombe schlug 80 Meter von der Halle entfernt ein, uns mit einem

Hagel von Steinen und Sand überschüttend. Erst jetzt konnten wir wahrnehmen, daß es ein feindlicher Flieger war, denn das Aufsteigen von deutschen Fliegern zu Probewürten ist etwas Alltägliches. Die nun einsetzende Tötigkeit der Abwehrkanonen und Maschinengewehre sowie unser Schnellfeuer blieben infolge des dichten Nebels erfolglos. Erheblicher Schaden wurde nicht angerichtet.

Die Wahrheit über Löwen.

Brüssel, 21. Sept. Angesichts der verleumderischen Unwahrheiten, die im Ausland über die Vorgänge in Löwen, insbesondere den Anlaß zur teilweisen Vernichtung der Stadt sowie über den Umfang dieser Vernichtung selbst verbreitet werden, hat die deutsche Regierung eine eingehende gerichtliche Untersuchung über diese Vorgänge und das über Löwen verhängte Strafgericht angeordnet. Die Untersuchung ist dem als Kriegsgerichtsrat im Feld wirkenden belannten Berliner Anwalt Justizrat Herold, also einem durchaus unabhängigen Untersuchungsrichter, übertragen worden. Dieser hat bereits über vierzig unmittelbar als Augenzeuge an den Vorgängen beteiligte Personen eidlich vernommen. Ebenso wird seine Untersuchung sich auch auf den genauen Umfang der Vernichtung, die die Stadt betroffen hat, und des dabei vernichteten Eigentums erstrecken. Die Untersuchung soll möglichst schnell durchgeführt werden, ehe die betreffenden Augenzeuge der Vernehmungsmöglichkeit durch den Gang der Ereignisse vielleicht entrückt werden. Aus den eindrücklichen Aussagen der bisher vernommenen Zeugen kann schon das eine als ungemein schärfstes erkannt werden, daß an dem Abend des 25. August von dem Bahnhof von Löwen an der Bahntrasse rechts und links gegenüberliegenden Häusern zuerst eine rote Rakete aufstieg, die das Zeichen zu einer unmittelbar darauf auftreffenden grünen Rakete gab. Als die Beleuchtungen beider weit hin sichtbar über dem Bahnhof aufleuchteten, brach im gleichen Augenblick ein Feuer aus den oberen Fenstern der Häuser in der Bahnhofstrasse und teilweise von den Dächern derselben auf die abungslos vor dem Bahnhof und in der Straße befindlichen deutschen Truppen aus, der ein Dutzend Unteroffiziere und Mannschaften sowie eine Anzahl Pferde, teils schwer, teils leicht verwundete, noch ehe diese das Feuer zu erwideren Zeit gefunden hatten, zum Opfer fielen.

Ausländerverbot an der Wiener Universität.

W. T.-B. Wien, 28. Sept. laut Kundmachung des Rektorates der Wiener Universität werden für das nächste Semester Ausländer, die gegen Österreich-Ungarn kämpfenden Staaten angehören, von der Einschreibung ausgeschlossen.

Zur Vorgeschichte des Krieges.

Eine deutsch-offiziöse Befürchtung der englischen Verbündigungen.

W. T.-B. Berlin, 25. Sept. (Richtamlich) Die Nord. Allg. Zeitung schreibt über den Bericht des bisherigen englischen Botschafters in Wien, daß es sei unschwer, die Absicht dieser Veröffentlichung zu erkennen, nämlich England von allen Schulden an dem gegenwärtigen Kriege zu entlasten und diese Deutschland und Österreich-Ungarn zuzuschreiben und ferner zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn Bündnis zu schließen, indem sie Deutschland in höherem Grade als Österreich für den Krieg verantwortlich macht. Das Blatt bezeichnet es als naiv, wenn der englische Botschafter in Wien bei seinen Friedensbemühungen nicht seine Unterstützung noch die des russischen und französischen Botschafters nachgesucht habe. Dies sei unmöglich gewesen, nachdem bereits Grey's Versuch, den serbisch-österreichischen Konflikt zur Majorisierung Österreich-Ungarns vor das Forum der Großmächte zu ziehen, als im Kriege gegen das deutsch-österreichische Bündnis abgelehnt worden war. Die Anstrengungen der deutschen Regierung, die unablässig in Wien auf friedliche Entschließung in dieser Weise hingewiesen habe, würde in ein sonderbares Licht gerückt werden sein, wenn an die Stelle der vertraulichen Ratschläge der Anschein eines europäischen Schiedsspruches getreten wäre. Deutschland hätte seine Bündnisbeziehungen zu Österreich-Ungarn gefährden sollen, während England sich hätte, den Frieden an der Seite zu verstehen. Die "Nord. Allg. Zeitung" widerlegt sodann die Behauptung, daß Deutschland durch sein Ultimatum die erfolgversprechenden Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg gestört habe, während einige Tage Aufschub eine furchtbare Heimsuchung erspart hätte. Sie betont, daß ohne die durch Deutschlands Arbeit auch in Wien geschaffene Frist, die England und Petersburg unbewußt verstreichen ließ, der Krieg mehrere Tage früher ausgebrochen wäre, da Russland schon am 24. Juli antwortlich erklärte, es könne in einem österreichisch-serbischen Konflikt unmöglich untätig bleiben, und dieser Erklärung militärische Maßnahmen folgten, die den Beginn der von langer Hand vorbereiteten Mobilisierung der russischen Armee darstellten. Diese gehe aus dem Telegramm des Baren an den Kaiser vom 30. Juli hervor, worin mitgeteilt wird, daß jene militärische Maßnahmen schon am 25. Juli beschlossen worden seien.

Die "Nord. Allg. Blg." zählt dann in lückenloser Folge die russischen Mobilisierungsmaßnahmen in verschiedenen Gouvernements auf, die trotz der ehrenwerten Versicherung des Kriegsministers gegenüber dem deutschen Militärrat, daß noch keine Mobilisierung ergangen sei, daß kein Pferd ausgebunden, kein Reitergeist eingezogen wäre, erfolgte. Während die Bemühungen des deutschen Kaisers um den Frieden bei entgegenkommender Aufnahme in Wien noch fortwähren, sei sodann am 31. Juli, vormittags, die gemeinsame Mobilisierung des russischen Heeres befohlen worden, und noch um 2 Uhr nachmittags desselben Tages aber habe der Zar an den Kaiser telegraphiert, es handle sich hierbei lediglich um durch die österreichische Mobilisierung nötig gewordene militärische Vorbereitungen, deren Einstellung aus militärischen Gründen unmöglich sei. Angesichts dieser offensichtlichen Doppelzüngigkeit der russischen Politik habe die deutsche Regierung im Interesse der Sicherheit des Reichs das bekannte Ultimatum stellen müssen, auf das, da eine Antwort nicht gegeben wurde, die Kriegserklärung erfolgte. Es bleibe also der nachträglichen Ausarbeitung englischer Diplomaten zum Trotz bestehen, daß der Reichskanzler bereits am 3. August in dem Weizbichl ausgesprochen habe, die russische Regierung habe durch ihre Mobilisierung die mühsame Vermittlungssarbeit der europäischen Staatsmänner kurz vor deren Erfolg zerschlagen.

Die russische Regierung habe durch ihre Mobilisierung die mühsame Vermittlungssarbeit der europäischen Staatsmänner kurz vor deren Erfolg zerschlagen. Die Mobilisierungsmaßnahmen im Verbindung mit ihren fortgesetzten Ablehnungen zeigten klar, daß Russland den Krieg wollte. Die "Nord. Allg. Blg." bemerkt sodann, daß

auch England den Krieg gewollt habe, da eine einfache Erklärung, daß die pan-slawistischen Bestrebungen Russlands gegen Österreich-Ungarn durch den Dreibund nicht bedroht seien, genügt hätte, um die russische Kriegslist zu dämpfen, und Frankreich die Möglichkeit gegeben hätte, sich dem Bündnisfall zu entziehen.

Zum Schluß zitiert das Blatt als Zeugnis für die englische Mischung am Sieg der russischen Kriegspartei den Bericht des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg an den belgischen Minister des Auswärtigen vom 30. Juli, worin es heißt: „Unbestreitbar bleibt, daß Deutschland sich hier (Petersburg) ebenso sehr wie in Wien bemüht hat, irgend ein Mittel zu finden, um einen allgemeinen Konflikt zu vermeiden, da es dabei aber einerseits auf die Entschlossenheit des Wiener Kabinetts gestoßen ist, keinen Schritt zurückzuweichen, und andererseits auf das Weittrauen des Petersburger Kabinetts.“ Und weiterhin: „England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in den Konflikt hineinziehen lasse. Sir George W. Buchanan, beauftragter britischer Botschafter in Petersburg, sprach dies offen aus. Heute aber ist man in Petersburg fest davon überzeugt, ja man hat sogar die Sicherung, daß England Frankreich beisteht wird. Dieser Verstand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen.“

Die Verluste des 18. Armeekorps.

(Abführungen: verloren = verbrundet, leicht = leicht verbrundet, schwer = schwer verbrundet, vermischt = vermischt, gefangen = gefangen.)

(Aus der 32. Verlustliste. Schluß.)

Infanterie-Regiment Nr. 88. Mainz und Hanau.
(Vongier. Berlitz. Ploton. Rancourt am 20., 22., 24. und 28. 8. 14.)

1. Bataillon.

4. Kom. p.: Hauptm. Max Zimmer (Freiburg i. B.) schwer.; Leutn. d. Rei. Reuer schwer.; Mus. Otto Strumpfer (Döbeln) schwer.; Mus. Peter Balz (Märkheim) leicht.; Rei. Heinrich Rohrbach (Oberlungensdorf) vermischt.; Rei. Paul Maczinski (Waplis) vermischt.; Rei. Gustav Vorst (Alten-Badum) vermischt.; Rei. Stanislaus Kazimierzak (Bielski) vermischt.; Rei. Joseph Gregorek (Dolzig) vermischt.; Mus. Karl Dam (Biebrich) vermischt.; Rei. Gustav Kräpelin (Bergwalde) schwer.; Rei. Paul Rostemeyer (Castenberga) schwer.; Rei. Stanislaus Mucha (Borowianka) vermischt.; Rei. Wilhelm Janzen (Gelsenkirchen) schwer.; Mus. Heinrich Höhler 1. (Gadenbach) schwer.; Mus. Wilhelm Wolff 2. (Wörth) schwer.; Mus. Marcellus Höck (Westhausen) vermischt.; Rei. Wilhelm Galowka (Gudorow) vermischt.; Rei. Franz Wiliński (Griffen) vermischt.; Gef. d. R. Janusz Stanislawski (Krasanowo) vermischt.; Rei. Peter Breidenbach (Oppendorf) vermischt.; Rei. Theodor Graculinski (Reumart) vermischt.; Rei. Julius Herberding (Wittenberg) vermischt.; Mus. Otto Schmidt (Beddelhausen) vermischt.; Mus. Vincenz Biel (Schweinheim) vermischt.; Mus. Bruno Günzel (Frankfurt a. M.) vermischt.; Hornist Karl Stad (Frohsdorf) leicht.; Mus. Philipp Flach (Frankfurt a. M.) leicht.; Mus. Lorenz Schellheimer (Wörthsee im) schwer.; Mus. Marcellus Spiri (Diefenbach) schwer.; Unteroff. Chr. Ernst Rintsch (Karlstraße) leicht.; Mus. Heinrich Heinrich (Orschweiler) leicht.; Mus. Friedrich Bierle (Ekerhausen) leicht.; Mus. Wilhelm Schneider 2. (Griesheim) leicht.; Mus. Michael Blumenthal (Lina) leicht.; Mus. Friedrich Klapwirth (Weende) leicht.; Unteroff. Arthur Müller (Kaiserslautern) schwer.; Mus. Heinrich Kompel (Frankfurt a. M.) leicht.; Mus. Richard Wehner (Dresden) schwer.; Mus. Anton Lind (Lippertsheim) schwer.; Mus. Alois Manns (Giershahn) leicht.; Gef. Friedrich Buhl (Hörzen) leicht.; Unteroff. Gotthard Körner (Kreuznach) leicht.; Mus. Joseph Seer (Niederzeuzheim) leicht.; Mus. Ferdinand Seelbach (Mengenkirchen) schwer.; Mus. Friedrich Schmauk (Griesheim) schwer.; Mus. Heinrich Element (Frankfurt a. M.) leicht.; Mus. Alwin Süwer (Niedersiedenberga) schwer.; Mus. Georg Frauendorf (Oberseebach) leicht.; Mus. Philipp Weber (Buchholz) leicht.; Unteroff. Friedrich Oeh (Ost-Laibach) schwer.; Mus. Oskar Heine (Breslau) schwer.; Trommler Philipp Hofstetter (Langenlebendorf) leicht.; Mus. Karl Niedinger (Heinrichsdorf) leicht.; Rei. Leo Buchowski (Mazowien) schwer.; Rei. August Sender (Anhaltsberg) leicht.; Rei. Gef. Albert Kramer (Borsberg) schwer.; Rei. Gef. Heinrich Unterfell (Gelsenkirchen) schwer.; Rei. Theophil Gendrowski (Cronberg) leicht.; Rei. Anton Lewandowski 2. (Blawin) schwer.; Rei. Martin Walczak (Koloszow) leicht.; Rei. Heinrich Begemann (Hönigswald) schwer.; Rei. Karl Blitsch (Wolla) leicht.; Rei. Wilhelm Zimmermann (Burggärtnerthal) leicht.; Unteroff. d. Rei. Franz Böhmer (Geisenkirchen) leicht.; Rei. Joseph Weheler (Gelsenkirchen) vermischt.; Rei. Schlesier Grelle (Wiesbachen) vermischt.; Rei. Max Krämer (Udenhorst) vermischt.; Rei. Albert Reis (Friedrichsruh) vermischt.; Rei. Franz Bal (Wahrbach) vermischt.; Rei. Louis Augustus Zugewies (Mladomo) vermischt.; Mus. Gustav Schütze (Uthausen) vermischt.; Gef. d. Rei. Karl Krummenerl (Ginsel) vermischt.; Rei. Bruno Trampnat (Ebing) vermischt.; Rei. Stanislaus Grzelewski (Smolik) vermischt.; Rei. Johann Lewandowski 1. (Friedrichsruh) vermischt.; Mus. Karl Lüd (Wredenbach) leicht.; Rei. Heinrich Stagat (Buhlin) vermischt.; Rei. Andreas Maahs (Kirchdorf) vermischt.; Rei. Gef. Friedrich Schreiber (Wanne) vermischt.; Rei. Joseph Behrendt (Bedthuene) vermischt.; Rei. Gef. August Wieshoffen (Wünnenberg) vermischt.; Rei. Eduard Pohl (Rogdzewo) vermischt.

2. Bataillon.

5. Kom. p.: Leutn. Weßemann (Seehausen) tot.; Unteroff. Joseph Sturm (Oberreifenberga) tot.; Unteroff. Friedrich Büteborn (Hürtberga) tot.; Unteroff. d. Rei. Karl Weber (Hanau) tot.; Unteroff. d. Rei. Georg Schmiede (Befra) tot.; Mus. Johann Bleu (Kaufering) tot.; Mus. Wilhelm Romuald (Würzen) tot.; Mus. Victor Barone (Urbach) tot.; Gef. d. R. Moes Löb (Verastadt) tot.; Rei. Heinrich Heilos (Klein-Steinheim) tot.; Unteroff. d. Rei. Georg Wilhelm Heintz Hofstetter (Wolfsburg) leicht.; Gef. d. Rei. Anton Didert (Orb) leicht.; Hornist Paul Voigtritter (Weimar) leicht.; Gef. Heinrich Hau (Spielberg) leicht.; Rei. Christian Kling (Leifensmühl) leicht.; Mus. Jakob Schäfer 2. (Limbach) leicht.; Mus. Heinrich G. H. (Gembünd) leicht.; Gef. d. Rei. Christian Manns (Gelnhausen) leicht.; Mus. Richard Uebach (Niedernhof) leicht.; Rei. Johann Heinrich Roediger (Niedergörsdorf) leicht.; Rei. Johannes Bergmann 2. (Ubenhain) leicht.; Gef. d. Rei. Leonhard Gerhauer (Donaubüttel) leicht.; Gef. d. Rei. Karl Schömer (Dörnheim) leicht.; Mus. Konrad Ludwig Ruth (Niederrodenbach) vermischt.; Mus. Adolf Dittmann (Langenaubach) vermischt.; Mus. Johann Eder (Frankfurt a. M.) vermischt.; Gef. d. Rei. Rudolf Schmidt 7. (Gersfeld) vermischt.; Gef. d. Rei. Fritz Ferdinand Luzzat (Gersmünd) vermischt.; Rei. Heinrich Gemmer (Spielberg) vermischt.; Gef. d. Rei. Wilhelm Weber (Schwarbach) vermischt.; Mus. Richard Uebach (Niedernhof) leicht.; Rei. Paul Maul (Döhlbach) schwer.; Rei. Johannes Feßl (Gutten) leicht.; Mus. Benjamin Schaal (Geiselspölz) schwer.; Mus. Karl Dammann (Wiesbaden) leicht.; Mus. Friedrich Müller 2. (Dillenburg) leicht.; Rei. Anna Röthel (Hanau) leicht.; Rei. Konrad Wilhelm Ruhn (Kiliansfölden) leicht.; Unteroff. Andreas Ungermann (Roth) leicht.; Mus. Heinrich Anichus (Edingen) leicht.; Rei. Joseph Bischöf (Eichenbühl) leicht.; Mus. Hermann Rubenauer (Amberg) leicht.; Rei. Paul Röhrs (Groß-Külnau) leicht.; Rei. Friedrich Fazl (Wolferborn) leicht.; Gef. Albert Hodenjos (Reichenheim) leicht.; Mus. Karl Schuhmacher (Wiesbaden) leicht.; Mus. Alfred Wissig (Weilmünster) leicht.; Mus. Joseph Zimmer (Elz) leicht.; Mus. Julian Adrian (Grube) leicht.; Mus. Joseph Greifner (Wengen) leicht.; Rei. Heinrich Friedrich Staubitz (Hanau) leicht.

6. Kom. p.: Leutn. Johannes Kedor (Berlin-Schöneberg) leicht.; Mus. Johann Rothenburger (Riedertal) tot.; Gef.

Rei. Wilhelm Reichert (Dörnigheim) vermischt.; Rei. Heinrich Hins 1. (Vollmerz) vermischt.; Rei. Alidor Weißbach (Erling) leicht.; Rei. Adam Horn (Neufürchen) vermischt.; Rei. Florenz Ruth (Rüders) schwer.; Unteroff. Karl Ewald (Wiesbaden) schwer.; Mus. Wilhelm Wenzel (Hanau) leicht.; Mus. Philipp Höller (Gallgarten) schwer.; Rei. Joseph H. 2. (Höchst) schwer.; Mus. Adolf Sommer (Dauhorn) schwer.; Rei. Heinrich Beder (Fulda) vermischt.; Rei. Joseph Müller 3. (Türgitzel) vermischt.; Mus. Heinrich Speckle (Königsberg) schwer.; Mus. Karl Jungnickel (Bühlau) vermischt.; Rei. Josef Hohenauer (Giebel) vermischt.; Rei. Wilhelm Lindenberger (Kempfenbrunn) vermischt.; Gef. Joseph Geißler (Fulda) leicht.; vermischt.; Gef. Ernst Dobmann (Fulda) schwer.; Mus. Wilhelm Kappel (Höhenstein) schwer.; Rei. Heinrich Glog (Steinberg) schwer.; Mus. Albert Vogel (Bebenheim) schwer.; vermischt.; Mus. Sebastian Wolf (Wottgers) leicht.; Rei. August Aun (Groß-Auheim) vermischt.; Rei. Anton Weigand (Schwipach) vermischt.; Unteroff. Max Gumpel (Heilbronn) vermischt.; Rei. Joseph Franz (Lach) schwer.; Rei. Johann Schneider (Schwarzenfels) schwer.; Gef. Joseph Böger (Holzheim) leicht.; Mus. Wilhelm Schneider (Oldheim) vermischt.; Gef. Johann Dampf (Mainz) leicht.; Mus. Hermann Deher (Gräfenroth) schwer.; Mus. Johann Rusch (Wünzen in Westf.) leicht.; Rei. Philipp Girich (Kavalabau) leicht.; Mus. Wilhelm Staubitz (Hanau) vermischt.; Rei. Friedrich Schadt (Rüdingen) vermischt.; Rei. Georg Riedenthal (Kavalabau) schwer.; Sergeant Friedrich Weingartner (Weingarten) leicht.; Rei. Karl Kaulisch (Kappelroth) vermischt.; Mus. Otto Brethauer (Groß-Steinheim) vermischt.; Mus. Rudolf Büdenbender (Walpersdorf) vermischt.; Unteroff. Ferdinand Geh (Hanau) leicht.; Mus. Jakob Wessinger (Hasselbach) schwer.; Rei. Karl Denz (Vöppelen) schwer.; Rei. Joseph Günther (Bell) vermischt.; Rei. Friedrich Kleinfelder (Kassel) tot.; Rei. Konrad Koch (Mortel) tot.; Mus. Theodor Böllinger (Egelsheim) leicht.; Rei. Friedrich Körber (Kempfenbrunn) schwer.; Mus. Franz Hamer (Reutern) schwer.; Rei. Friedrich Wüller (Adelshofen) schwer.; Gef. Wilhelm Schlosser (Hassenburg) vermischt.; Rei. Louis Weisenbach (Leibgestern) vermischt.; Rei. Joseph Vogel (Wottgers) vermischt.; Mus. Heinrich Beder (Rauort) vermischt.; Unteroff. Adolf Schmehl (Burg) leicht.; Mus. Bernhard May (Bommersheim) leicht.; Mus. Karl Bug (Harmers) leicht.

3. Bataillon.

9. Kom. p.: Mus. Matthias Ruffenach (Dagsburg) tot.; Mus. Adolf Sünder (Kaisbach) schwer.; Rei. Albert Vollmehr (Hütschen) leicht.; Rei. Johann Friedhof (Weschede) leicht.; Gef. d. Rei. Rudolf Kolof (Peterswalde) leicht.; Mus. Walter Witsch (Verga) leicht.; Rei. Friedrich Burmann (Weschede) leicht.; Mus. Friedrich Rienkiele (Welslage) leicht.; Mus. Jean Diez (Göppeln) leicht.; Mus. Friedrich Knappe (Hennersheim) leicht.; Mus. Nikolaus Römer (Söllingen) leicht.; Mus. Peter Maud (Rauborn) tot.; Rei. Konradus Roganowski (Bronfau) vermischt.; Rei. Konrad Riegemann (Hessen) vermischt.; Rei. Emil Konitzka (Schalte) leicht.

10. Kom. p.: Hauptm. Hans Dunder (Kolberg) tot.; Leutn. d. Rei. Walther (Benedig) tot.; Leutn. Grüner (Büdau S.) leicht.; Mus. Lorenz Tigges (Benshöfhausen) tot.; Rei. Wilhelm Eise (Sitteln) tot.; Mus. Wilh. gen. Karl Schmelzeisen (Egenroth) tot.; Rei. Franz Blodarzaf (Gelsenkirchen) tot.; Gef. d. Rei. Wilhelm Blodarzaf (Gelsenkirchen) tot.; Gef. d. Rei. August Denze (Fürstenwalde) leicht.; Mus. Albert Zint (Gamelsheim) leicht.; Rei. Rich. Winkler (Bettenscheid) leicht.; Gef. d. Rei. Johann Ratajczak (Bonne) leicht.; Mus. Kazpar Kater 2. (Hammelburg) leicht.; Mus. Joseph Antoine (St. Kreuz) leicht.; Rei. Heinrich Camitta (Dortmund) leicht.; Rei. Joseph Berghoff (Wesel) leicht.; Trommler Wilhelm Danner (Wergauhausen) tot.; Gef. d. Rei. Gottlieb Bortowksi (Kallenhausen) leicht.; Rei. Gustav Kowalewski (Dammowen) tot.; Unteroff. Alfred Leuter (Bodum) leicht.; Unteroff. d. Rei. Paul (Wiedenbach) leicht.; Unteroff. Karl Wissenbach (Frankfurt a. M.) leicht.; Rei. Walter Köter (Lüdenscheid) leicht.; Rei. Heinrich Bier (Lüdensdorf) leicht.; Rei. August Karesti (Schutzenhofen) leicht.; Rei. Joseph Schäfer 2. (Wiedelabnstein) leicht.; Rei. Friedrich Brodgreitens (Eich) leicht.; Rei. Anton Gansweid (Wiede) leicht.; Mus. Theodor Idoux (Deutschbrummbach) leicht.; Rei. Egidius Tomala (Domani) leicht.; Rei. Dietrich Witttemper (Gemmigfeld) leicht.

11. Kom. p.: Leutn. d. Rei. Hermann Müller (Gildenbach) leicht.; Leutn. Leo Mathi (Höchst a. M.) tot.; Rei. Stanislaus Sionisofski (Klein-Nadaniv) tot.; Gef. d. Rei. Arnold Bonner (Delen) schwer.; Mus. Karl Braunroth (Mombach) leicht.; Rei. Johann Stripatz (Rödinghausen) leicht.; Gef. Joseph Loeber (Soest) schwer.; Mus. Adel Pedit 2. (Seisenbach) leicht.; Gef. Johann Reigner (Laffert) leicht.; Mus. Wilhelm Trabant (Frankfurt a. M.) leicht.; Rei. Johann Osfa (Seehöhe) leicht.; Gef. d. Rei. Heinrich Schneider (Wied) leicht.; Rei. Stanislaus Wozniak (Grombühl) leicht.; Unteroff. Karl Fischer 2. (Ehrlich) tot.; Unteroff. d. Rei. Friedrich Kür (Balber) tot.; Unteroff. d. Rei. Emil Beiner (Schweicheln) tot.; Mus. Lucian Beringer (Pfaffenheim) tot.; Unteroff. d. Rei. Hermann Neuse (Rorheim) tot.; Rei. Albert Doberan (Schönen) tot.; Rei. Alois Stüdel (Eich) tot.; Rei. Johann Gedobius (Bartried) leicht.; Rei. Stanislaus Wozniak (Grombühl) leicht.; Unteroff. Karl Fischer 2. (Ehrlich) tot.; Unteroff. d. Rei. Heinrich Bier (Lüdensdorf) leicht.; Rei. August Karesti (Schutzenhofen) leicht.; Rei. Joseph Schäfer 2. (Wiedelabnstein) leicht.; Rei. Friedrich Brodgreitens (Eich) leicht.; Rei. Anton Gansweid (Wiede) leicht.; Mus. Theodor Idoux (Deutschbrummbach) leicht.; Rei. Egidius Tomala (Domani) leicht.; Rei. Dietrich Witttemper (Gemmigfeld) leicht.

12. Kom. p.: Leutn. d. Rei. Venne (Siegen) tot.; Rei. Bajonetz (Bismarck) leicht.; Rei. Liedl (Kunzendorf) leicht.; Gef. d. Rei. Schaff (Treba) leicht.; Unteroff. Peter (Stade) leicht.; Rei. Brandt (Güters) leicht.; Rei. Grönig (Gelsenkirchen) leicht.; Rei. Quittmann (Niederhömer) leicht.; Mus. Schreiber (Niederndorf) leicht.; Mus. Ruprecht (Völklingen) leicht.; Gef. d. Rei. Salab (Königswinter) leicht.; Mus. Georg Gaiger (Geisenheim) leicht.; Rei. Schneegrot (Grünewald) leicht.; Rei. Krammer (Wiedenbach) leicht.; Mus. Fürschbach (Giershausen) leicht.; Mus. Mellwig (Schweicheln) leicht.; Mus. Gillig (Oftnau) leicht.; Rei. Schmid (Grafschaft Meschede) leicht.; Rei. Mek (Wiedenbach) leicht.

13. Kom. p.: Leutn. d. Rei. Venne (Siegen) tot.; Rei. Bajonetz (Bismarck) leicht.; Rei. Liedl (Kunzendorf) leicht.; Gef. d. Rei. Schaff (Treba) leicht.; Unteroff. Peter (Stade) leicht.; Rei. Brandt (Güters) leicht.; Rei. Grönig (Gelsenkirchen) leicht.; Rei. Quittmann (Niederhömer) leicht.; Mus. Schreiber (Niederndorf) leicht.; Mus. Ruprecht (Völklingen) leicht.; Gef. d. Rei. Salab (Königswinter) leicht.; Mus. Georg Gaiger (Geisenheim) leicht.; Rei. Schneegrot (Grünewald) leicht.; Rei. Krammer (Wiedenbach) leicht.; Mus. Fürschbach (Giershausen) leicht.; Mus. Mellwig (Schweicheln) leicht.; Mus. Gillig (Oftnau) leicht.; Rei. Schmid (Grafschaft Meschede) leicht.; Rei. Mek (Wiedenbach) leicht.

14. Kom. p.: Leutn. d. Rei. Venne (Siegen) tot.; Rei. Bajonetz (Bismarck) leicht.; Rei. Liedl (Kunzendorf) leicht.; Gef. d. Rei. Schaff (Treba) leicht.; Unteroff. Peter (Stade) leicht.; Rei. Brandt (Güters) leicht.; Rei. Grönig (Gelsenkirchen) leicht.; Rei. Quittmann (Niederhömer) leicht.; Mus. Schreiber (Niederndorf) leicht.; Mus. Ruprecht (Völklingen) leicht.; Gef. d. Rei. Salab (Königswinter) leicht.; Mus. Georg Gaiger (Geisenheim) leicht.; Rei. Schneegrot (Grünewald) leicht.; Rei. Krammer (Wiedenbach) leicht.; Mus. Fürschbach (Giershausen) leicht.; Mus. Mellwig (Schweicheln) leicht.; Mus. Gillig (Oftnau) leicht.; Rei. Schmid (Grafschaft Meschede) leicht.; Rei. Mek (Wiedenbach) leicht.

15. Kom. p.: Leutn. d. Rei. Venne (Siegen) tot.; Rei. Bajonetz (Bismarck) leicht.; Rei. Liedl (Kunzendorf) leicht.; Gef. d. Rei. Schaff (Treba) leicht.; Unteroff. Peter (Stade) leicht.; Rei. Brandt (Güters) leicht.; Rei. Grönig (Gelsenkirchen) leicht.; Rei. Quittmann (Niederhömer) leicht.; Mus. Schreiber (Niederndorf) leicht.; Mus. Ruprecht (Völklingen) leicht.; Gef. d. Rei. Salab (Königswinter) leicht.; Mus. Georg Gaiger (Geisenheim) leicht.; Rei. Schneegrot (Grünewald) leicht.; Rei. Krammer (Wiedenbach) leicht.; Mus. Fürschbach (Giershausen) leicht.; Mus. Mellwig (Schweicheln) leicht.; Mus. Gillig (Oftnau) leicht.; Rei. Schmid (Grafschaft Meschede) leicht.; Rei. Mek (Wiedenbach) leicht.

16. Kom. p.: Leutn. d. Rei. Venne (Siegen) tot.; Rei. Bajonetz (Bismarck) leicht.; Rei. Liedl (Kunzendorf) leicht.; Gef. d. Rei. Schaff (Treba) leicht.; Unteroff. Peter (Stade) leicht.; Rei. Brandt (Güters) leicht.; Rei. Grönig (Gelsenkirchen) leicht.; Rei. Quittmann (Niederhömer) leicht.; Mus. Schreiber (Niederndorf) leicht.; Mus. Ruprecht (Völklingen) leicht.; Gef. d. Rei. Salab (Königswinter) leicht.; Mus. Georg Gaiger (Geisenheim) leicht.; Rei. Schneegrot (Grünewald) leicht.; Rei. Krammer (Wiedenbach) leicht.; Mus. Fürschbach (Giershausen) leicht.; Mus. Mellwig (Schweicheln) leicht.; Mus. Gillig (Oftnau) leicht.; Rei. Schmid (Grafschaft Meschede) leicht.; Rei. Mek (Wiedenbach) leicht.

17. Kom. p.: Leutn. d. Rei. Venne (Siegen) tot.; Rei. Bajonetz (Bismarck) leicht.; Rei. Liedl (Kunzendorf) leicht.; Gef. d. Rei. Schaff (Treba) leicht.; Unteroff. Peter (Stade) leicht.; Rei. Brandt (Güters) leicht.; Rei. Grönig (Gelsenkirchen) leicht.; Rei. Quittmann (Niederhömer) leicht.; Mus. Schreiber (Niederndorf) leicht.; Mus. Ruprecht (Völklingen) leicht.; Gef. d. Rei. Salab (Königswinter) leicht.; Mus. Georg Gaiger (Geisenheim) leicht.; Rei. Schneegrot (Grünewald) leicht.; Rei. Krammer (Wiedenbach) leicht.; Mus. Fürschbach (Giershausen) leicht.; Mus. Mellwig (Schweicheln) leicht.; Mus. Gillig (Oftnau) leicht.; Rei. Schmid (Grafschaft Meschede) leicht.; Rei. Mek (Wiedenbach) leicht.

18. Kom. p.: Leutn. d. Rei. Venne (Siegen) tot.; Rei. Bajonetz (Bismarck) leicht.; Rei. Liedl (Kunzendorf) leicht.; Gef. d. Rei. Schaff (Treba) leicht.; Unteroff. Peter (Stade) leicht.; Rei. Brandt (Güters) leicht.; Rei. Grönig (Gelsenkirchen) leicht.; Rei. Quittmann (Niederhömer) leicht.; Mus. Schreiber (Niederndorf) leicht.; Mus. Ruprecht (Völklingen) leicht.; Gef. d. Rei. Salab (Königswinter) leicht.; Mus. Georg Gaiger (Geisenheim) leicht.; Rei. Schneegrot (Grünewald) leicht.; Rei. Krammer (Wiedenbach) leicht.; Mus. Fürschbach (Giershausen) leicht.; Mus. Mellwig (Schweicheln) leicht.; Mus. Gillig (Oftnau) leicht.; Rei. Schmid (Grafschaft Meschede) leicht.; Rei. Mek (Wiedenbach) leicht.

19. Kom. p.: Leutn. d. Rei. Venne (Siegen) tot.; Rei. Bajonetz (Bismarck) leicht.; Rei. Liedl (Kunzendorf) leicht.; Gef. d. Rei. Schaff (Treba) leicht.; Unteroff. Peter (Stade) leicht.; Rei. Brandt (Güters) leicht.; Rei. Grönig (Gelsenkirchen) leicht.; Rei. Quittmann (Niederhömer) leicht.; Mus. Schreiber (Niederndorf) leicht.; Mus. Ruprecht (Völklingen) leicht.; Gef. d. Rei. Salab (Königswinter) leicht.; Mus. Georg Gaiger (Geisenheim) leicht.; Rei. Schneegrot (Grünewald) leicht.; Rei. Krammer (Wiedenbach) leicht.; Mus. Fürschbach (Giershausen) leicht.; Mus. Mellwig (Schweicheln) leicht.; Mus. Gillig (Oftnau) leicht.; Rei. Schmid (Grafschaft Meschede) leicht.; Rei. Mek (Wiedenbach) leicht.

20. Kom. p.: Leutn. d. Rei. Venne (Siegen) tot.; Rei. Bajonetz (Bismarck) leicht.; Rei. Liedl (Kunzendorf) leicht.; Gef. d. Rei. Schaff (Treba) leicht.; Unteroff. Peter (Stade) leicht.; Rei. Brandt (Güters) leicht.; Rei. Grönig (Gelsenkirchen) leicht.;

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pf., in davon abweichender Satzausführung 20 Pf. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pf. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Aufmännisches Personal.

Lehrmädchen aus ehrbarer Familie sofort gegen Vergütung gesucht. Jos. Holzmann, Große Burgstraße 19.

Gewerbliches Personal.

Kräfte. Mädel. f. d. Maschinenstricken erlernen. Faulstrunnenstraße 4. Mädeln für Küche u. Haush. auf 1. Oktober gesucht. Wäsche wird ausgegeben. Zu melden: Bahnhofstraße 1, 1, von 9-3 u. 7-8 Uhr.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Erfahr. Kinderfräulein, d. gut nähen kann, bald ges. Vorstell. Samstag u. Sonntag, 10-12 und 3-5 Uhr. Bismarckplatz 5. Gesucht sucht, jüngere

Nöthn.

w. in der norddeutschen Küche bew. ist. Nur Solche mit dr. Beugn., die in feineren Häusern gedient haben, wollen sich melden. Dr. Strauch, Grillszirke 7.

Gesucht kräft. gewandtes Mädchen zu leid. Dame. Zu melden 9-11½ u. 1-4 Uhr. Bierstädter Str. 7, 8, 2.

Solbrig. Kleinkindchen, verfeilt im Kochen u. Hausharbeit, gute Beugn., zu einer Dame bis 1. 10. gesucht. Vorst. zw. 9 u. 11 u. 2 u. 4 Uhr. Nikoläusstraße 33, 1 rechts.

Einschl. saub. Mädchen für Haushalt, gesucht Albrechtstraße 9, 1 St.

Guvernementliches Mädchen zu 8 Personen auf 1. Oktober gesucht. Platter Straße 168.

Ein braues Dienstmädchen vor 1. oder 15. Ott. gesucht. August Schmitt, Böhnenstraße 10.

Mädchen für Küche u. Hausharbeit gesucht. Herrngassestraße 10, 1 St. Einschl. 1. Dienstmädchen f. H. Haush. gesucht. Mozartstraße 8.

Kräftiges Küchenmädchen gesucht Frankfurter Straße 8.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Aufmännisches Personal.

Für den Verkauf unserer Feldpostkarten (d. Versand von Liebesgaben) suchen wir an allen Plätzen (auch den kleinsten) klärt. Vertreter, w. Bezieh. zu Bia., Zigaretten-, Schokol., Woll- u. Wurstw.-Gesch. usw. haben. Sch. Job. Verd. ohne Job. Rücks. Urban u. Co., Papierm., Frankfurt a. M. F71

Krämer gesucht. Frankfurter Straße 8.

Gärtner gesucht. Dorheimer Straße 160. B 16848

Besseres Kleinkindchen, das gut lächen kann, in feinen Kinder-lesen Haushalt gesucht Biebrich, Rathausstraße 78, 1. B 16925

Tücht. Monatssfrau sofort gesucht. Lügemburgisch 3, Part. links.

Saubere Buyafrau tägl. 1-2 Std. gesucht. Dorheimer Straße 80, Part.

Ordentliches Laufmädchen sofort gesucht. Webergasse 7, Wodes.

Geb. Fräulein aus bess. Familie sucht Stelle in fein. Herrschaftshaus als Gesellschafterin, geht auch zu Kindern, soj. od. später.

Zu erfragen Albrechtstraße 48, 8 L.

Jg. 1. Hausmutter gesucht. Albrechtstraße 4, Laden. B 16881

Junger Mann, 17 bis 20 Jahre, militärfrei, soj. als Hausmutter ges. Kantine II/80, Schiersteiner Straße.

Gebildete Dame, mittl. Alters, evang., in fröde Haus erfahren, mutlich Schneidern u. Handarbeiten soll. Wirkungskreis. Geh. zu traurigen Haushalt, wo vorhanden sind. Offeren u. an den Tagbl.-Verlag.

Junges sauberes Mädchen in Haushalt erfahren u. findet Stelle Webergasse 48, 8 L.

Junges besseres Mädchen wünscht für tagsüber über 3 Stunden Beschäft. zu 1-2 Std. Off. u. P. 721 an den Tagbl.-Verlag.

Eine unabh. Frau sucht Mann für morgens. Wellstrasse 12.

Stellen-Gesuchte

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Geb. Fräulein aus bess. Familie sucht Stelle in fein. Herrschaftshaus als Gesellschafterin, geht auch zu Kindern, soj. od. später.

Zu erfragen Albrechtstraße 48, 8 L.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Gärtner gesucht. Dorheimer Straße 160. B 16848

Stellen-Gesuchte

Männliche Personen.

Aufmännisches Personal.

Fräulein, 25 Jahre, das sich im Kochen weiter ausbilden möchte, sucht entspr. Anstellung ohne gegenseitige Vergütung. Off. u. P. 724 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, alleinsteh. in der bürgerl. Küche u. Haush. erf. sucht pass. Stellung in ruh. Hause. Ruh. Adelheidstr. 84, 8.

Welt. bess. Person, in Bureauarbeiten u. im Kassenwesen bewandert, sucht passende Beschäft.

Off. u. P. 724 an den Tagbl.-Verlag.

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Bismarckring 32, 3, Rsp., 1 od. mbl.

Wölkerstr. 4, 3-8, a. anst. Nr. 2. Et.

Mariestr. 33, 3, schöne heizb. Mans.

leer oder möbl., sofort zu verm.

Schmalbacher Straße 42, 2 L, schönes

leeres Zimmer an Dame zu verm.

Wörthstr. 5, 2 L, gr. Sim. a. Möbel-

einstell. Angew. zw. 11 u. 12 Uhr.

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Bismarckring 32, 3, Rsp., 1 od. mbl.

Wölkerstr. 4, 3-8, a. anst. Nr. 2. Et.

Mariestr. 33, 3, schöne heizb. Mans.

leer oder möbl., sofort zu verm.

Schmalbacher Straße 42, 2 L, schönes

leeres Zimmer an Dame zu verm.

Wörthstr. 5, 2 L, gr. Sim. a. Möbel-

einstell. Angew. zw. 11 u. 12 Uhr.

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Bismarckring 32, 3, Rsp., 1 od. mbl.

Wölkerstr. 4, 3-8, a. anst. Nr. 2. Et.

Mariestr. 33, 3, schöne heizb. Mans.

leer oder möbl., sofort zu verm.

Schmalbacher Straße 42, 2 L, schönes

leeres Zimmer an Dame zu verm.

Wörthstr. 5, 2 L, gr. Sim. a. Möbel-

einstell. Angew. zw. 11 u. 12 Uhr.

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Bismarckring 32, 3, Rsp., 1 od. mbl.

Wölkerstr. 4, 3-8, a. anst. Nr. 2. Et.

Mariestr. 33, 3, schöne heizb. Mans.

leer oder möbl., sofort zu verm.

Schmalbacher Straße 42, 2 L, schönes

leeres Zimmer an Dame zu verm.

Wörthstr. 5, 2 L, gr. Sim. a. Möbel-

einstell. Angew. zw. 11 u. 12 Uhr.

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Bismarckring 32, 3, Rsp., 1 od. mbl.

Wölkerstr. 4, 3-8, a. anst. Nr. 2. Et.

Mariestr. 33, 3, schöne heizb. Mans.

leer oder möbl., sofort zu verm.

Schmalbacher Straße 42, 2 L, schönes

leeres Zimmer an Dame zu verm.

Wörthstr. 5, 2 L, gr. Sim. a. Möbel-

einstell. Angew. zw. 11 u. 12 Uhr.

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Bismarckring 32, 3, Rsp., 1 od. mbl.

Wölkerstr. 4, 3-8, a. anst. Nr. 2. Et.

Mariestr. 33, 3, schöne heizb. Mans.

leer oder möbl., sofort zu verm.

Schmalbacher Straße 42, 2 L, schönes

leeres Zimmer an Dame zu verm.

Wörthstr. 5, 2 L, gr. Sim. a. Möbel-

einstell. Angew. zw. 11 u. 12 Uhr.

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Bismarckring 32, 3, Rsp., 1 od. mbl.

Wölkerstr. 4, 3-8, a. anst. Nr. 2. Et.

Mariestr. 33, 3, schöne heizb. Mans.

leer oder möbl., sofort zu verm.

Schmalbacher Straße 42, 2 L, schönes

leeres Zimmer an Dame zu verm.

Wörthstr. 5, 2 L, gr. Sim. a. Möbel-

einstell. Angew. zw. 11 u. 12 Uhr.

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Bismarckring 32, 3, Rsp., 1 od. mbl.

Wölkerstr. 4, 3-8, a. anst. Nr. 2. Et.

Mariestr. 33, 3, schöne heizb. Mans.

leer oder möbl., sofort zu verm.

Schmalbacher Straße 42, 2 L, schönes

leeres Zimmer an Dame zu verm.

Wörthstr. 5, 2 L, gr. Sim. a. Möbel-

einstell. Angew. zw. 11 u. 12 Uhr.

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Bismarckring 32, 3, Rsp., 1 od. mbl.

Wölkerstr. 4, 3-8, a. anst. Nr. 2. Et.

Mariestr. 33, 3, schöne heizb. Mans.

leer oder möbl., sofort zu verm.

Schmalbacher Straße 42, 2 L, schönes

leeres Zimmer an Dame zu verm.

Wörthstr. 5, 2 L, gr. Sim. a. Möbel-

einstell. Angew. zw. 11 u. 12 Uhr.

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Bismarckring 32, 3, Rsp., 1 od. mbl.

Wölkerstr. 4, 3-8, a. anst. Nr. 2. Et.

Verloren, Gefunden

Zweighaar. Jagdhund m. weiß. Kreuz mit der Brust zugelaufen. Abzuholen. Weyer, Döbheimer Straße 75, H. 1.

Geschäftliche Empfehlungen

Wegelhöft-Verkäufe, f. Sommerweichen u. Tävitzerien gei. Landstraße 8, B.

Verkäufe

Brivet-Verkäufe.

Neues kompl. Hundesuhrwerk zu verl. Wagen für 1- u. 2 Späne. Dabei trauriger Jagdhund, für 180 Pf. Kort. Späne, Weisenau bei Mainz, Rheinstraße 81.

Deich. Kurzhaar-Welpen zu verl. Western. Sp. d. Gräf. Wingen. 10 Wochen alt, hat abzugeben. Gut Kurnberg bei Schierstein am Rh. Händler-Verkäufe.

Fesen und Herde

billig abs. Kärenthal Str. 1, 8 L.

Raufgesuche

Frau Stummer, Neugasse 19, II. abz. allerhöchste Preise f. Herren, Damen u. Kinder, Schuhe, Beläge, Silber, Brillant, Sahngebisse.

Frau Klein, Continst. 3, I. Teleph. 3490, kein Laden, jedoch den höchsten Preis für guterhaltene u. Damenkleid. Schuhe, Möbel.

Gut erhaltene Herrenkleider, Kleid, Gold, Silber, Brillanten, Ständchen und Sahngebisse. Kauf zu hohen Preisen. F. Schiffer, Wagemannstr. 21.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung. Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass nach Mitteilung der italienischen Botschaft zu Berlin zum Eintritt in Italien jetzt eine Art eines vor einer italienischen Konsulatschöde vissieren Vorschriften erfordert ist. Berlin, den 21. Sept. 1914. Der Botschaftsresident. v. Schmid.

Kirchliche Anzeigen. Evangelische Kirche. Sonntag, 27. Sept. (16. u. Trin.) (Erntedank.)

Marktkirche. Abendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfarrer. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer. Abendmahl. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer. Beckmann. Abendmahl. Die Kirchenammlung für die Notleidenden in Ostpreußen.

Notleidende. Dienstag, 28. Sept. u. Abendmahl. — Dienstag, 1. Oktober, 6.30 Uhr: Pfarrer. Abendmahl.

Bergkirche. Abendgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer. Abendmahl. — Abendgottesdienst 11.15 Uhr: Pfarrer. Beckmann. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer. Beckmann. Die Kirchenammlung für die Notleidenden in Ostpreußen bestimmt.

Ringkirche. Abendgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer. Abendmahl. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer. Beckmann. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer. Beckmann. Die Kirchenammlung für die Notleidenden in Ostpreußen bestimmt.

Luisekirche. Abendgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer. Abendmahl. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer. Beckmann. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer. Beckmann. Die Kirchenammlung für die Notleidenden in Ostpreußen bestimmt.

St. Peter und Paul. Abendgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer. Abendmahl. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer. Beckmann. Die Kirchenammlung für die Notleidenden in Ostpreußen bestimmt.

St. Peter und Paul. Abendgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer. Abendmahl. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer. Beckmann. Die Kirchenammlung für die Notleidenden in Ostpreußen bestimmt.

St. Peter und Paul. Abendgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer. Abendmahl. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer. Beckmann. Die Kirchenammlung für die Notleidenden in Ostpreußen bestimmt.

St. Peter und Paul. Abendgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer. Abendmahl. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer. Beckmann. Die Kirchenammlung für die Notleidenden in Ostpreußen bestimmt.

Wiesbadener Tagblatt.

Morgen-Ausgabe, 1. Blatt.

Verschiedenes

Repar. an Fahrrädern, Nähmasch. Grammophonen w. fachgemäß u. bill. ausgef. Klaus. Bleichstr. 15. Tel. 4806. Beizen, Polieren, Mattieren, lacken. Vert. antik. Möbel. Br. Met. Bill. Preise. Söller, Herderstraße 83. Alle Tävitzer-Arbeiten werden gut und billig ausgeführt. G. Kieser, Karlstraße 30, Met. Kari. Bill. Christ, Oseneyer, Sonnenberg, Rambacher Str. 77. Postkarte gen. Damenschneider Friedericht. 36. Bdh. 3 r. werden Trauer Kleider, Blüten. Röde billig angefertigt. Fräulein empf. sich im Näh. u. Näden bill. Scholz. Str. 38, Hh. 2.

Wer hilft mir mit 200 M?

Sohn im Krieg. Rüdzahl. m. 3. nach dem Krieg. Off. unter G. 721 an den Tagbl.-Verlag.

1 Bieriel evtl. 1 Achtel Theater-Ab. B

2. R. r. 3. Rang abg. Herderstr. 25.

Holstheater, Abonnement D,

2. Rang, 2. Reihe, fast Witte, ein

Achtel, abg. Häfnergasse 18.

1 Bieriel 3. Rang D. 3. Reihe,

Mitte, abg. Bismarckring 28, P. r.

Teilhaberin

und Schweinezucht bei Sonnenberg gefüllt. Schönes Landhaus, Obstgarten, Wiese u. Stallung sind dabei. Eine Wohh. mit 4 Zim. u. Küche. Alte. Mädchen, ev. Witwe mit 1 oder 2 Kindern nicht ausgeschlossen. 1500 M. erforderlich. Geld wird auf Hypotheken eingetragen. Off. u. G. 723 an den Tagbl.-Verlag.

Königl. Theater.

2 Achtel Abonn. A. 1. Rang 1. Reihe,

abg. Langstraße 89.

Wer fertigt gut voss. Schuhabzüge an?

Off. mit Preisangabe unter

G. 723 an den Tagbl.-Verlag.

1 Achtel 1. Rang, 3. Reihe, abg. N.

Adresse im Tagbl.-Verlag.

Gutes Piano zweitweise bill. abg. G.

Off. u. G. 141 an den Tagbl.-Verlag.

Wer tapetiert 5 Zimmer,

ver. Stolle 25 Pf. Wo? sagt der

Tagbl.-Verlag.

Wer tapetiert, d. Stolle für 25 Pf?

Off. u. G. 75 hauptpostlagernd.

Wohnerin, deren Mann im Krieg,

bittet um Bettchen od. Kinderwagen.

Wohl eedestende Herrschaft

1. c. arm. Kind gen. Berg. e. Bettchen

abgeben? Nach. Gravenstraße 14, 1.

Wer hilft mir mit 200 M?

Sohn im Krieg. Rüdzahl. m. 3. nach dem Krieg. Off. unter G. 721 an den Tagbl.-Verlag.

Königl. Theater.

2 Achtel Abonn. A. 1. Rang 1. Reihe,

abg. Langstraße 89.

Wer fertigt gut voss. Schuhabzüge an?

Off. mit Preisangabe unter

G. 723 an den Tagbl.-Verlag.

Silberne Damen-Uhr

mit Lederarmband auf der Strecke Biebrich, Wiesbaden, Bierstädter Höhe, Kuranlagen verloren. Gegen Belohn. abg. Bockstraße 13, 3 r.

Geschäftliche Empfehlungen

Mainzer Bote.

Teleph. 1544. Karlstr. 38.

Unter sachmäßiger Behandlung werden Herren- und Damen-Bekleidung zu sehr mäß. Preisen eingefüllt, sowie

Belze

jeder Art umgearbeitet, repariert, gereinigt u. frisch gefüllt. Witwe

H. Stern, Michelstr. 28, Met. 1. Auf

Wunsch in die Soden im S. abgeh.

Massage Anny Kupfer, ärztl. gepr., Nagelpf. Langgasse 39.II.

Schwed. Heilmassage, indiv.

Schönheitspf. Schulgasse 6, I. a. d.

Kirchg. Aerztl. gepr. Mitzi Smoll.

+ Massage Soile Bissert, ärztl. gepr., Rheinstr. 67. 1.

Thure-Brandt-Massagen

Marie Kamellsky, ärztl. gepr., Bahnhofstraße 12, 2.

Massage J. Dam. Marg. Voll, ärztl.

gepr., Hellmündstr. 43, 2.

Massage — Nagelpflege.

Ottilie Kassberger, ärztl. gepr., Häfnergasse 5, 1.

Nagelpflege!

Tilly Förster, Haubstr. 12, 1 r

Einige Ausbildungserfahrung gesucht,

leichte u. schwere, für 14 Tage tägl.

2. Bettmeister, Hoffmeister,

Nikolaistraße 5

Einige Ausbildungserfahrung gesucht,

leichte u. schwere, für 14 Tage tägl.

2. Bettmeister, Hoffmeister,

Nikolaistraße 5

Einige Ausbildungserfahrung gesucht,

leichte u. schwere, für 14 Tage tägl.

2. Bettmeister, Hoffmeister,

Nikolaistraße 5

Einige Ausbildungserfahrung gesucht,

leichte u. schwere, für 14 Tage tägl.

2. Bettmeister, Hoffmeister,

Nikolaistraße 5

Einige Ausbildungserfahrung gesucht,

leichte u. schwere, für 14 Tage tägl.

2. Bettmeister, Hoffmeister,

Nikolaistraße 5

Einige Ausbildungserfahrung gesucht,

leichte u. schwere, für 14 Tage tägl.

2. Bettmeister, Hoffmeister,

Nikolaistraße 5

Einige Ausbildungserfahrung gesucht,

leichte u. schwere, für 14 Tage tägl.

2. Bettmeister, Hoffmeister,

Nikolaistraße 5

Einige Ausbildungserfahrung gesucht,

leichte u. schwere, für 14 Tage tägl.

2. Bettmeister, Hoffmeister,

Nikolaistraße 5

Einige Ausbildungserfahrung gesucht,

leichte u. schwere, für 14 Tage tägl.

2. Bettmeister, Hoffmeister,

Nikolaistraße 5

Einige Ausbildungserfahrung gesucht,

leichte u. schwere, für 14 Tage tägl.

2. Bettmeister, Hoffmeister,

Nikolaistraße 5

Einige Ausbildungserfahrung gesucht,

leichte u. schwere, für 14 Tage tägl.

2. Bettmeister, Hoffmeister,

Nikolaistraße 5

Einige Ausbildungserfahrung gesucht,

leichte u. schwere, für 14 Tage tägl.

2. Bettmeister, Hoffmeister,

Nikolaistraße 5

Einige Ausbildungserfahrung gesucht,

leichte u. schwere, für 14 Tage tägl.

2. Bettmeister,

Walhalla

Trauben-Kur

Vegetarisches Kur-Restaurant
Herrnmühlgasse 9.

Täglich frischer Trauben-Most
eigener Kelterung, auch ausser dem Hause.

Lannenburg in 15 Minuten von der Station
Eiserne Hand bequem zu erreichen.
Guten Kaffee u. Kuchen.
heizbare möbl. Zimmer.

Hofgut Weilbach

O. Schulte-Döstrich
Geschäftsstelle Wiesbaden, Albrechtsstr. 11, Telephon 608
empfiehlt:
Prima Vollmilch in Flaschen, feinste Süßrahm-Tafelbutter, Schlagsahne, Kaffee- und saure Sahne.
Verschiedene Sorten Käse. Ja Trink- und Kochreier.
Lieferant des Beamten-Vereins.

Grosse Gelegenheit zur Umzugszeit!

Von jetzt ab bis auf weiteres gebe ich auf alle Bar-Einkäufe in

**Teppichen u.
Beleuchtungskörpern
20% Rabatt.**

Ben Soliman,

Rgl. Hoflieferant, Wilhelmstraße 30.

Samstag und Sonntag:

Grosse patriotische Konzerte

unter Mitwirkung des bekannten „Rheinischen Sängers“ Wilh. Bauer.

Rest. zur Börse, Mauritiusstr.



Heute Samstag:

Miezeluppe.

Anton Raeky.

(Eigene Schäferei.)

Burg Nassau.



Heute Samstag:

Miezeluppe

Jakob Huppert.

Rest. Schweizergarten, Blatter



Heute Samstag und

morgen Sonntag:

Großes Schlafstett.

wozu ergebnst einladet Ant. Ney.

Prima 12-Pf.-Zigarre

100 Stück 7 Mark.

Röhr. Rosenau, Wilhelmstr. 28, 1478

Billig! Birnen per Pf. 5 Pf.,

10 Pf. 10 Pf., zum Einfischen vor.

Züglich! Hochstraße 8, 1. St. links.

Un unsere Kundschafft!

Die Nachfrage nach Gaskoks ist jetzt schon eine sehr rege und wird sich in diesem Winter noch ganz erheblich steigern.

Damit nun unsere Fuhrwerke die Anfuhr ohne Stockung bewältigen können, empfehlen wir unserer Kundschafft, nach Möglichkeit jetzt schon ihre Lagerräume zu füllen und ihren Bedarf stets rechtzeitig aufzugeben.

Gaswerk der Stadt Wiesbaden.

Lebensmittel.

Die im Konkurs Stein

Adelheidstraße 53,
Ecke Oranienstraße,

vorhandenen Restbestände in Zeitungen waren, Reis, Kaka, Schokolade und dergleichen werden mit einem

Rabatt von 10%

ausverkauft. Desgleichen die Bäckerei in Drogenwaren, Parfümerien, Seifen, Kosmetika, Bürsten, Zahnbürsten mit einem

Rabatt bis zu 25%

Der Ausverkauf dauert nur einige Tage!

frische

Frankfurter Würstchen
das Stück 15 u. 18 Pf.

feinstes neues Sauerkraut
frische Teltower Rübchen,

frische Thüringer und Braunschweiger
Wurstwaren

empfiehlt

D. Fuchs,

Telephon 475. — Saalgasse 46.

+ Helft unseren Verwundeten +

Ziehung 30. September bis 3. Oktober
im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direktion

**Rote Kreuz
Geld-Lotterie**

42400 Lose. 15997 Geldgewinne
bar ohne Abzug zahlbar
im Gesamtbetrag von M.

560 000

100 000

50 000

25 000

2 15 000

2 10 000

Original Rote-Kreuz-Geld-Lose M. 3.30

Porto und Liefer extra 3 Pf.
Zu haben bei den Königl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Verband Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer

Berlin, Burg-Strasse 27.

Liefer 6 Pf., Birnen 5 Pf.

Seerobenstraße 9. B 16980

— Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen. —

Theater-Concerfe

Königliches Schauspiel.

Samstag, 26. September.

202. Vorstellung.

Die Geschwister.

Schauspiel in 1 Akt von Goethe. Wilhelm, ein Kaufmann. Herr Albert Marianne, seine Schwester. Fr. Neimers Fabrice. Herr Schneeweiss Briefträger. Ein Kind. Hierauf:

Aufforderung zum Tanz.

Ein Tanzbild. Musik von Carl Maria von Weber. Verlos. Ausgeführt von Fräulein Salzmann. Fräulein Gläser I und dem gesamten Ballett-Personal.

Zum Schluss:

Hänsel und Gretel.

Märchenspiel in 3 Bildern von Adelheid Wettig. Musik von Engelbert Humperdinck. Peter, Bölenbinder. Herr Nechopf. Vertrud, sein Weib. Frau Engelmünn. Hänsel I deren. Frau Krämer. Gretel. Kinder Fr. Hans. Boepfsl. G. Die Knusverhege. Schröder. Kominsky. Sandmännchen. Frau Friedel. Daumännchen. T. Fr. Bommel.

Die vierzehn Engel. Kinder. Erstes Bild: Dabein. Zweites Bild: Im Walde. Drittes Bild: Das Knusverhöschen.

Vor dem zweiten Bild: Der Gezerritt, für großes Orchester. Anfang 7 Uhr. Ende etwa 10 Uhr.

Granden-Theater.

Samstag, 26. September.

Dupondarten u. Fünfzigerarten gültig.

Uraufführung.

Alles mobil!

Urauffspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacoby und Hans Lind.

Personen:

Karl Theodor Hollmann, Verlagsbuchhändler. Willy Biegler. Erich, sein Sohn, Leutnant bei der Maschinengewehrabteilung. R. Bartal.

Thea, seine Tochter. Elsa Erler von Römpell, Major a. D., sein Schwager. Rud. Miltner-Schönau.

Luise, seine Tochter. Lori Böhm.

Florence, eine junge Amerikanerin. Else Hermann.

Julius Schachtelmeyer.

Schriftsteller. Friedrich Beug.

Kommerzienrat Faltenberg, Verlagsbuchhändler. Reinhold Hager.

Klemens, dessen Sohn. Hans Hellmut Gerlett a. G.

Professor Schönchen. M. Deutchländer.

Klins, Proletar. Willy Schäfer.

Maruschka, Hausmädchen.

Nosel von Born.

Hader, Obermaat bei der Kaiser.

Marine. Hermann Hom.

August, Bürche bei Erich. R. e. Bauer.

Ein Zeitungsverkäufer. Georg Bierbach.

Ein Zeitungsjunge. Paula Wolfert.

Reiservisten usw.

Das Stück spielt in einer deutschen Handelsstadt in den Tagen der großen Mobilisierung.

Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

ODEON THEATER

ODEON
THEATER
Kirch-Gasse

Neuer Spielplan

vom 26. bis einschließl.

29. September.

Spaziergänge durch

Rom.

Herrliche

Naturaufnahme.

Max. erste Badereise.

Tolle Linder-Humoreske

Spannendes Drama in

4 Akten.

In der Hauptrolle die

beliebte Schauspielerin

Asta Nielsen.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. Tel. 6137.

Modernes und grösstes

Lichtspielhaus.

Heute Samstag neues

Programm:

Das Lahntal (Naturaufnahme)

Die neueste Kriegsausgabe.

1. Revolution in Moskau. 2. Gefangene Franzosen b. Brückebau.

3. Poln. Jungschützen ziehen ins Feld. 4. Eintreffen

der Verwundeten in Wien.

5. Begleitmannschaft e. russ.

Gefangen-Transp. 6. Nachrichten

aus der Heimat, Sieges-

freude unserer Soldaten. 7. Im

Biwak unserer Artillerie. 8. Die

Russen zerstören das Stell-

werk bei Rastenburg in Ost-

preußen. 9. Ostpreußische

Flüchtlinge in Notquartier.

10. Ortelburg nach Vertriebung

der Russen

Der Liebling des Regiments.

Militärisches Drama.

Der Teufel auf Reisen (humor.)

Die Macht der Uniform (humor.)

sowie e. reichh. Beiprogramm.

<div data-bbox="654 932 796

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 225.

Samstag, 26. September.

1914.

(5. Fortsetzung.)

Zirkus Bratengeiger.

Ein Schwank in fünf Kapiteln von Wilhelm Scharrelmann.

Nachdruck verboten.

Außer dem lustigen Augustin gab die Orgel noch einen Walzer her, den „Hohenfriedberger“ und eine Melodie aus „Norma“ obendrein, bei der sich einem alles im Leibe vor Ergriffenheit und Rührung bewegte. „Ich würde diese Nummer ins Auge fassen, wenn du deine „Evolutionen auf Bucephalus“ vorführst,“ schlug ich Charlie vor.

Aber Charlie meinte, daß der „Hohenfriedberger“ entschieden geeigneter sei. Ich konnte ihm dagegen mein Bedenken nicht verhehlen, daß dieser Marsch zu stürmisch und kriegerisch sei und „Bucephalus“ leicht zu Torheiten hinreihen könnte, die verhängnisvoll werden könnten.

Nach Durchsicht der Sachen, die wir geordnet wieder an ihre Plätze verstaute, gab es mal wieder einen kleinen Aufenthalt.

Der Wagen war mit einem Chausseebaum in eine etwas reichlich innige Verlührung geraten, weil uns ein Wagen mit einem Jüder Heu entgegenkam, dem unser Dicke in übergroßer Vorsicht allzu weit aus dem Wege gefahren war.

Da die Gegend im übrigen still und menschenleer war, schien es uns geraten, lieber gleich eine Pause zu machen und unser Essen zu Feuer zu bringen, was bei dem infamen Schütteln des Wagens einfach unmöglich gewesen wäre, wenn wir uns an unserer Suppe nicht seefrank machen wollten.

Es wurde also ausgespannt. Die Pferde ließen wir am Wegrande grasen, und der Dicke bekam Auftrag, die Affen und Hunde zu füttern, die in ihrem Wagen einen wütenden Lärm zu machen begannen, als sie ihre Rationen erhielten. Fipps und Flopps balgten sich wie ein paar rechte Straßenkötter, und über ihnen im Affenkasten ging es noch toller her. Lord dagegen schaute mit der Gelassenheit des Alters zu und legte sich nach Erhalt seiner Portion mit der Würde eines Stoikers nieder.

Ich bewunderte die philosophische Ruhe des alten Herrn, streichelte ihm Stirn und Naden und machte die beiden Terrier dadurch so wütend, daß sie eifersüchtig und scheel auf ihren großen Verwandten herabbellten.

Charlie war währendes an das Kochgeschäft gegangen. Er hatte Holz gespalten, ein paar Feueranzünder in Brand gesetzt und —

Ich weiß nicht, mir ist es immer so gegangen: Je mehr Mühe man sich mit dem Feueranlegen macht, je sorgfältiger man seine Vorbereitungen trifft und je umsichtiger man Holz und Papier ausschichtet — desto sicherer geht die Geschichte nicht an, besonders, wenn man sich verleiten läßt, vorsichtig in die Flamme zu blasen und gespannt zusieht, wie sich die Glut entwickeln wird. Ich warne entschieden davor, dann wird es bestimmt nichts! Das Feuer erlischt mit Sicherheit, wenn man meint, daß alles in Ordnung ist und ihm gerade etwas festere Nahrung verabreichen zu können meint. Es gibt einfach nichts Lüftisches als Feueranlegen!

Ich wunderte mich also nicht im mindesten, als es Charlie genau so ging. Er hatte sich bereits eine ganze Weile damit gequält, ein halbes Dutzend Feueranzünder

und zwei Schachteln Streichhölzer dabei verbrannt — aber was nicht brannte, war sein Feuer.

Zuletzt kam er fluchend und schimpfend und schwarz wie ein Neger aus Zentralafrika wieder zum Vorschein und verschwörte sich, niemals in seinem Leben wieder Zeit an eine derartige Beschäftigung zu verschwenden — als das Feuer plötzlich brannte. Ich belehrte ihn, daß man sich um ein angelegtes Feuer niemals kümmern dürfe, worauf er mir versicherte, daß er sich ganz gewiß niemals im geringsten wieder darum kümmern werde.

Aber nun es brannte, war erst recht der Teufel los. Der Wagen füllte sich mit Rauch, als habe man drinnen eine Kanone abgefeuert. Er quoll förmlich aus dem Herd heraus, trieb einem das Wasser in die Augen und verwandelte unsern Wohnraum in eine stinkende Räucherkammer.

Jetzt wurde Charlie wütend. Es ist nicht geraten, in dieser Stimmung große Debatten mit ihm zu führen oder ihn unfreundlich zu behandeln.

„Lieber Charlie,“ sagte ich vorsichtig, „augenscheinlich zieht der Schornstein nicht.“

„Augenscheinlich“ ist gut!“ höhnte er giftig.

„Wir werden daran denken müssen, dem Feuer Lust zu schaffen.“

„Was du sagst!“

„Mit dem bloßen Denken ist freilich nichts getan,“ nahm ich mit möglichster Schonung und Sanftmütigstem Ausdruck von neuem das Wort. „Vielleicht besitzen wir eine Stange?“

„Nein,“ sagte Charlie ärgerlich, „so wenig wie ein warmes Mittagessen.“

„Oder eine Feuerzange?“

„Ich habe keine entdeckt.“

„Dann läßt sich auch vielleicht mit einem Stück Holz daselbe erreichen,“ sagte ich. Charlie öffnete also den Ofen und begann mit einem Scheit Holz am Feuer herumzustochern, aber es quoll ihm ein solch dicker Rauch daraus entgegen, daß er hustend, schimpfend und sich die Augen wischend nach wenigen Sekunden wieder zurückzog.

„Vielleicht müssen wir dem Dinge Zeit lassen,“ schlug ich vor. „Alle Dinge wollen ihre Zeit haben.“

Gut, wir ließen dem Feuer Zeit und schlenderten auf der Landstraße hin und her. Aber als wir zurückkehrten, quoll der Rauch mit einer wahrhaften Wut aus allen Ecken und Nischen des Herdes.

Charlie war in der gereiztesten Stimmung, die sich denken läßt.

Er verschwörte sich, wenn das noch länger anhalte, den ganzen Herd aus dem Wagen werfen zu wollen und machte eine Miene, die das Schlimmste befürchten ließ.

Gut, daß er in diesem Augenblick nicht den dicken Jungen sah, der mit den Händen in den Taschen von weitem stand und grinste.

„Es wäre vielleicht am praktischsten — und einer völligen Demolierung des Wagens am Ende doch noch vorzuziehen — wenn du versuchtest, dem Feuer von

„Kannst du verhassen?“ fragte ich. „Kannst wie ein Kind. Da du nun doch einmal wie ein Kindklemmer aussiehst, würde es dir ja nicht allzu viel ausmachen, nicht wahr? Du könneßt am Ende vom Dach des Wagens einmal mit einem langen Birkenzweig in den Schornstein zu stoßen versuchen, vielleicht, daß er sich drinnen aufgestellt hat und er darum nicht ziehen will.“

Charlie ließ sich bewegen und kletterte auf den Wagen hinauf. Die Erfahrungen, die er im Klub der Leichtathletik gesammelt hatte, kamen ihm dabei augenscheinlich zu Hilfe, wie ich mir mit heimlicher Beschämung gestand.

Wirklich, es gelang — und steillich, als hätte er nie daran gedacht, sich andere Wege zu suchen, begann der blonde Rauch unserer Herd ordnungsgemäß zu verlassen und durch den Schornstein des Wagens in die warme Sommerluft zu steigen.

Eigentlich hätte ich sagen müssen, die warme Sommerluft zu „kräuseln“. In allen Geschichten, die etwas auf sich geben, „kräuselt“ sich der Rauch.

Mit einer wahren Imperatorenmiene stieg Charlie wieder vom Wagen herunter.

Er rieb sich befriedigt die Hände und begab sich in die „Arche“, wie wir den Wagen genannt hatten, um den Kessel aufs Feuer zu bringen.

Wir hatten an alles gedacht. Büchsen voll Konserven, Kaffee und Tee, Käse und Wurst, Hundekuchen und Affenzwieback, Butter und Stiefelwickse, Nadel und Zwirn, Mehl und Schmalz, Maggiwürze und Knorr'sche Suppen — alles war da, nur an Wasser hatten wir nicht gedacht. In der Nähe eine Quelle zu finden, war unmöglich. Der Fluss war weit, und die nächsten Häuser lagen kaum in Sichtweite.

Charlie sah mich mit einem unschuldigen Blick an. „Ich möchte dir einen Vorschlag machen,“ sagte er.

„Der wäre?“

„Du könneßt den „Bucephalus“ nehmen und nach dem nächsten Hause reiten,“ meinte er mit harmloser Miene, „auf diese Weise lernst du gleich ein wenig das Reiten,“ setzte er scheinheilig hinzu, „was dir als Besitzer eines Zirkus niemals direkt schaden kann.“

Ich konnte ihm darin nicht widersprechen und kletterte also auf „Bucephalus“ hinauf, der, am Wege graßend, mich mit der Gelassenheit eines Lammes aufsteigen ließ.

„Man gebe mir ein Gefäß zum Wasserholen,“ sagte ich, nach oben ein wenig beklommen zurechtrückend, während „Bucephalus“ bereits unruhig über das unerwartete Experiment hin und her trat.

Naum hatte mir Charlie den Teekessel in die Hand gegeben, als ich dem alten Wallach mit meinen Abfählen in die Weichen stieß, worauf er mit mir davon zu traben begann.

Jeder, der schon einmal ein ungesatteltes Pferd geritten hat, wird zugeben, daß es nicht schwer ist, sich angenehme Dinge vorzustellen.

Aber ich behauptete, niemals hat ein Tier einen unangenehmeren Rüden gehabt als der alte „Bucephalus“, und selbst der mazedonische Stammvater sämtlicher Bucephalusse der Welt muß angenehmer zu reiten gewesen sein als der unsrige.

Sein Rüden war härter als die Pflastersteine unter seinen Hufen und höderiger als ein Waschbrett.

„Um Himmels Willen,“ dachte ich, als er sich in Trab setzte und mich hin und her warf, als gelte es, mir die Eingeweide gehörig durcheinander zu schütteln.

Ich zog die Zügel an und klopste dem alten Burschen vertraulich den Hals, um ihm zu verstehen zu geben, daß er sich wirklich keine allzu große Eile aufzuerlegen brauche. Ich sei von seinem Eifer durchaus überzeugt.

Aber meine Liebkosungen hatten eine völlig unerwartete Wirkung. Naum hatte ich meine Hand zurückgezogen, als „Bucephalus“ langsam und stolz wie ein Hahn in den sonderbarsten Gang verfiel, den ich je bei einem Pferde gesehen habe. Er spreizte die Beine, als hätte man ihm die Gelenke mit Schienen gesteift, nickte mit dem Kopfe dazu und begann schließlich sogar, nachdem ich vom Kreuz auf den Hals und von dort wieder

zu zum Schwanz hin und her gerüttelt war, sich in die Höhe zu richten und auf den Hinterbeinen zu gehen.

So etwas war mir noch nicht vorgekommen, und krampfhaft hielt ich mich an dem Hals des Gaules fest. Zu meinem Glück ließ er sich bald wieder nieder, begann aber jetzt mit kreuzförmig verschränkten Beinen zu gehen, wodurch es beim Umstellen der Beine jedesmal einen Stoß gab, als sollte mir das Rückgrat abgestoßen werden.

„Zum Teufel!“ sagte ich schließlich, nahm die Zügel und schlug sie dem alten Künstler um die Ohren, daß er mit einem entsetzten Sprunge die Landstraße hinunterzurutschen begann, als wäre der Teufel hinter ihm. Ich wußte, das bedeutete einen Kampf auf Leben und Tod.

Ich hatte mich an seinen Hals geflammt, war aber trotzdem in Gefahr, bald nach links, bald nach rechts hinunterzurutschen. Aber ich muß, ohne mich rühmen zu wollen, sagen, daß ich mich hielt — wie, darüber schweigen die Götter.

Allgemach begann der Alte, dem niemand so viel jugendliches Feuer mehr zugetraut hätte, als er eben entwickelet hatte, langsamer zu werden, und schwitztriefend sprang, nein, rutschte ich endlich von seinem Rücken zur Erde herab, geschunden und so elend, als sollte ich im nächsten Augenblick die Seefrankheit kriegen.

(Fortsetzung folgt.)



Die Kopfzahlziffern machen es nicht, wohl aber die Begeisterung macht es, daß wir die Schlachten gewonnen haben.
Bismarck.

Der Soldat und sein Tabak.

Der Aufruf des Kronprinzen, seine wackeren Krieger und die Soldaten der deutschen Heere überhaupt mit dem so heis begehrten Tabak zu versorgen, hat in ganz Deutschland lebendigen Widerhall gefunden; große Mengen des „edlen Krauts“ gehen ins Feld hinaus, um unseren Helden Freude und Genuss zu spenden. Soldat und Tabak gehören ja seit langem auf das engste zusammen, und wie leidenschaftlich gern der Krieger raucht, wie hoch er den Tabak schätzt, das geht aus den verächtlichen Namen hervor, die er schlechten Zigarren gibt; er nennt sie „Stinkbolzen“ oder gar „Kohlballen“. Mit Recht hat man deshalb davor gewarnt, unseren Heeren wieder wie 1870 „Liebeszigarren“ von so minderwertiger Sorte zu senden, daß sie sich nur zum Anzünden der Lagerfeuer eigneten. Der Soldat von 1870 nannte diese Rauchspenden „Vorpostenzigarren“ oder „Vorpostentnäller“ und führte zur Erklärung dieses Wortes an, daß die Zigarren „nur innerlich brannten, also auf Vorposten vom Feinde nicht gesehen werden könnten.“ Auch „Turkotötter“ hat man diese fragwürdigen Geschenke 1870 genannt, die hoffentlich jetzt keine Nachfolger gefunden haben werden. Die kurze Pfeife, die neben der Zigarette unter den Rauchwerkzeugen des Soldaten die Hauptrolle spielt, wird von ihm „Nasenwärmer“ oder „Sauzahn“ genannt. In Kadettenhäusern hat sich zur Bezeichnung der Kantine noch das Wort „Tabagie“ erhalten, obwohl es dort nicht nur Tabak, sondern in erster Linie zu essen und zu trinken gibt. Früher bedeutete eben für das Soldatenwirtshaus der Tabak die Hauptache. Soldaten haben zur Verbreitung des „teuflischen Krautes“ im 17. Jahrhundert mit das meiste beigetragen. Durch den hohen Gewinn verführ, den ihm das Tabakmonopol brachte, führte König Ludwig XIII. von Frankreich den Tabak geradezu zwangsläufig in sein Heer ein, obwohl ihn sein vorsichtiger Leibarzt davor warnte und erklärte, „die Gehirne der Krieger würden alleamt schwarz wie die Nacht werden“. Von dieser Verschwörung des Schädelinnern durch den Tabak ist aber nichts bekannt geworden, vielmehr schrieb man dem Heilmittel des Arztes Nicot eine günstige Einwirkung auf die Tapferkeit des

Heeres zu; die Soldaten sollten dadurch mit einer „ganz suspenden Majestät und Kraft“ erfüllt werden. Ludwig XIV. stattete jeden seiner Krieger mit Rauchgerätschaften aus, und ebenso erschienen in Holland, in dem die Rauchleidenschaft zuerst in Europa festen Fuß fasste, die Krieger bald nur noch mit dem geliebten Pfeischen. Durch holländische und französische Soldaten soll bereits während des Dreißigjährigen Krieges die Sitte des Rauchens in Deutschland und vor allem im deutschen Heere weit verbreitet worden sein.

„Von dem Augenblick, wo sie den Tabak kennen lernten“, erzählt der Chronist Reiner von den Nachkommen der alten Germanen, „da breitete sich die Gewohnheit des Rauchens dermaßen aus, daß man bald keine Bauernwohnung mehr traf, wo nicht die Pfeife zu finden war. Teils rauchen, teils essen, teils schnupfen sie den Tabak, und man muß sich wundern, daß noch niemand von ihnen auf den Gedanken gekommen ist, ihn sich in die Ohren zu stopfen.“ Der sinnfälligste geschichtliche Ausdruck für die Tatsache, daß zum guten Soldaten damals die Pfeife mit „Rauchtabak“ gehörte, ist der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. mit seinem berühmten Tabakskollegium. Sein Sohn Friedrich der Große ist der Vertreter einer neuen Rauchmode im Heere, des Tabakschnupfens, das in der Rokokozeit von den eleganten Leuten bevorzugt wurde. Behaupteten doch die Ärzte allen Ernstes, daß der Schnupftabak „aufklärend“ wirke und auf seinem Wege durch die Nase „das Gehirn reinige“. Zudem konnte man in der Tabaksdose ein elegantes Schmuckstück zierlich haben und mit den spitzen Fingern den „köstlichen Staub“ in die Nasenlöcher schieben. Wer aber an rauhen Kriegerstitten festhielt, blieb beim „Pfeifeichmauchen“, und die Soldaten des alten Kriegs griffen schon deshalb zu ihrem „Knaster“, weil sie für ein Pfund des „Westfälischen Blättertabaks“ nur 5 Groschen zahlten. Der kühne Reitengeneral Seydlitz ritt mit der Pfeife im Munde in die Schlacht, und nach ihm, der so glorreich bei Bornsdorf das Vorbild lieferte, galt es als das beste Zeichen zur Attacke, wenn der General seine Pfeife hoch in die Luft warf. Ebenso ist der alte Blücher ohne sein Pfeischen nicht denkbar. Er schnaufte es in mancher Schlacht im dichtesten Augenregen und hat sich mehr als einmal die ausgegangene Pfeife gemütlich an der Kante des nächsten Kanoniers angezündet. Sagenhafte Geschichten gehen noch heute um von seinem tapferen Burschen, der ihm die Pfeisen ins heiße Kampfgewühl nachtrug und ihm bei Ligny die letzte gestopft triumphierend entgegen gehalten haben soll, nachdem alle anderen durch feindliche Augen zerstört worden waren. Die Zigarette spielt in den deutschen Einigungskriegen ihre historische Rolle. Prinz Friedrich Karl war ein „Kettenraucher“, der den Glimmstengel auch in der Schlacht nicht ausgehen ließ; auch Bismarck und Moltke waren Freunde eines guten Krautes. Der Reichskanzler hat gern von jenem denkwürdigen Augenblick in der Schlacht bei Königgrätz erzählt, da man sehnüchsig das Herannahen der Armee des Kronprinzen erwartete und manche der ausspähenden Generale bereits bedenklich unruhig wurden. Nur Molte bewahrte die ehrne Gleichmütigkeit seiner Züge, und um aus ihm die Wahrheit herauszubekommen, griff Bismarck zu einem psychologisch feinen Mittel. Er bot ihm seine Zigarettenpäckchen an, in der sich noch zwei Zigaretten befanden, eine gute und eine schlechte, und als Molte nach sorgfältiger Prüfung kaltlächelnd die gute nahm, hielt er dies für ein günstiges Zeichen. Molte hatte von dieser „symbolischen Ausfragung“ keine Ahnung; König Wilhelm aber sagte: „Es muß doch gut stehen. Molte raucht ja.“ Ein typisches Bildchen von der Sehnüchsigkeit unserer Soldaten nach ihrer Zigarette im deutsch-französischen Kriege gibt die Erzählung des Prinzen Kraft zu Hohenlohe, der in Craonne wehmütig den „Letzten der Mohikaner“ rauchte. „Wann werde ich wohl wieder eine eigene Zigarette haben?“ dachte er seufzend. Da brachte ihm

die Befreiung von Südtirol aus Berlin. „So zur Zeit kommt keine Hilfe“, schreibt der General seine Erzählung. Der Zigarettenmangel hatte ihm mehr Sorge gemacht als aller Schlachtdonner.

≡ Bunte Welt. ≡

Aus der Kriegszeit.

1914.

Der Franzmann hieß es an der Zeit,
Nun sich zu reueieren.

Sein ganzes Heer war er abereit:
Der Deutsche mußt' verlieren.

Sein Busenfreund, der Moskowit,
Beherrscher aller Reußen,
Lieb erst das Geld, dann tat er mit
Die Deutschen zu verschmeißen.

Jedoch um sich'rer noch zu sein
Des Untergangs der Deutschen,
Und man den sauberen Briten ein,
Es gab ja wohl zu feilschen.

Und diese drei, von Hass erfüllt,
Und knirschend mit den Zähnen,
Sie traten jetzt ganz unverhüllt
Hervor mit ihren Plänen.

„Germania“, die hebre Frau,
War viel zu stark und mächtig.
Und jener stolze „Bismarckbau“,
Er glänzte viel zu prächtig.

„Ginwog mit jenem stolzen Bau,
Dort in Europas Mitte!
Bermalmen will ich diese Frau!“
So der perfide Brite.

Entrüstet fuhr Germania auf,
Sie redete ihre Glieder.
Erfahre fest des Schwertes Knauf,
Und fausend fuhr es nieder.

Auf Frankreich, Russland, Albion,
Auf Belgien, das sich rührte.
Ein jedes hatte seinen Lohn,
So wie es ihm gebührte.

Sie alle traf des Schwertes Wucht,
Von starker Faust geschwungen.
Und mancher hatte falsch gebucht,
Was er noch nicht errungen.

Und als der falsche Brite zog
Das Fazit aus den Lügen,
Da half es nichts, daß stets man lag:
Die Wahrheit mußte siegen.

Und wieder stand Germania,
Im goldenen Sonnenschein.
Ganz friedlich auf der Höhe da
Bei Nüdesheim am Rheine.

M e e b.

Allerlei aus Ostpreußen. Über die russische Greuelwirtschaft in Ostpreußen macht ein Mitarbeiter der „Königsberger Hartungschen Zeitung“ längere Mitteilungen, denen wir folgendes entnehmen: Wenn die Geschichte der Schlacht von Tannenberg einmal vorliegt, wird jeder einsehen, daß das Opfer von Ortelsburg ein notwendiges war, und diese Einsicht wird den Schmerz über das Unglück mildern. Unfähiglich ließen sich die Russen zu keinen Gewalttäglichkeiten hinreizen. Sie amüsierten sich auf ihre Weise mit den zu diesem Zweck mitgebrachten „Damen“ und dem dazu gehörigen Gelt. Die ersten Übergriffe geschahen, als die Geschäfte den „Damen“ die nötigen Toiletten besorgten mußten, damit bei den zusammengezogenen Kläbieren und Harmoniums ein Tärtchen veranstaltet werden könne. Dann erschien eines Tages bei einem Geschäftsmann der Divisionär, verlangte einen Pelzmantel und ließ so nebenbei, als der Kaufmann erklärte, er könne einen solchen Mantel nicht aufstreben, die Bemerkung fallen, er werde wahrscheinlich genötigt sein, die männliche Bevölkerung zu erschießen. Die eigentlichen Ausschreitungen gegen die Zivilbevölkerung begannen, als sich die Russenherrschaft ihrem Ende zuneigte. Jetzt begannen regelrechte Brandkommandos die Häuser, aus denen sie vorher weggeschleppt hatten, was sie konnten, ein-

sucht in Brand zu stehend. Zugleich begannen die erlöschenden Flammen gegen mehrere Bewohner, auf Wälle geschossen zu haben. Unter diesem Vorwande haben die Russen nicht nur Häuser in Brand gestellt, sie haben sogar mehrere Personen bei lebendigem Leibe in den Häusern verbrannt. Eine joh-lende und tobende Soldateska hat dem scheußlichen Schauspielen zugeschaut, während Infanterie mit aufgepflanztem Bajonett die Türen und Fenster des Hauses bewachte, um die verzweifelten Bewohner bei einem Fluchtversuche wieder in die Flammen zurückzutreiben. Einen ähnlichen Roheits-alt haben russische Offiziere an einem Vater und seinen beiden militärflichtigen Söhnen begangen. Nachdem die Drei eben von einem russischen Offizier unter der ehrentwürdigen Zu-sicherung freigegeben waren, es sollte ihnen nichts passieren, wurden sie von einer Offizierspatrouille festgenommen, die dem Vater erklärte, die Söhne müssten erschossen werden. Als der Vater sagte: Dann begehen Sie ja einen Mord, erwiderte der Offizier: Jetzt erst recht! Und so wurden beide Söhne vor den Augen des Vaters mit dem Bajonett niedergemacht. Als der Vater bat, ihn auch zu töten, machten sie ihn ebenfalls nieder. An dem Körper des einen Sohnes, der trotz einer schweren Verwundung noch fünf Stunden lebte und den Vorgang noch selbst berichten konnte, hat man nicht weniger als dreißig Bajonettstiche gezählt.

Papier dient im Felde gegen die Kälte! Hierüber schreibt die „Deutsche Moden-Zeitung“: Wer Angehörige beim Heere hat, soll ihnen, so oft als möglich, die gewohnten Zeitungen zugängig machen, sie spinnen die trauten Verbindungsfäden zur Heimat und erfreuen dadurch in den seltenen Ruhestunden das Herz unserer tapferen Krieger. Aber auch, wenn die Zeitungen gelesen sind, hört ihr Nutzen für den Soldaten nicht auf, sondern sie erfüllen noch als Motschutz gegen die Kälte einen ungemein wertvollen Zweck. Geübte Sportsleute haben die folgenden Ratschläge oftmals erprobt: Beim Postenstehen wird selbst beim stärksten Winddruck die Brust warm gehalten durch das Einschieben mehrerer Zeitungslagen zwischen Hemd und Hosenträger. Soll Brust und Rücken gleichzeitig geschützt werden, so verfährt man folgendermaßen: Man schneidet in die für Brust und Rücken bestimmten Zeitungslagen möglichst diese halbe Hals-Ausschnitte, damit auf der Schulter die Teile sich decken, lässt sich von einem Kameraden das Rückenteil anlegen und verbindet auf der Schulter das Brustteil mit dem Rückenteil, was am besten durch einige Fadenstücke geschieht. Ist die Zeitung groß genug, so kann ein kreisförmiger Ausschnitt zum Durchstecken des Kopfes hineingeschnitten werden. Beim Walken dienen zwischen Waffenrock und Mantel geschobene Zeitungslagen gegen Durchschlägen der Erdfeuchtigkeit und somit als Schutz gegen Erkältungen. Bei der Gewohnheit, auf einem Arm zu schlafen, ist es ratsam, Zeitungen um den Arm zu wickeln. Haben sich rheumatische Schmerzen schon geltend gemacht so kann man durch örtliche Umlösungen auch hier bald Besserung erreichen. Wir wollen noch betonen, daß es nicht unbedingt Zeitungspapier sein muß, um diese Wirkungen zu erzielen, ein jedes Papier hat als schlechter Wärmeleiter die gleichen guten Eigenschaften. Es ist die Pflicht aller, welche Angehörige im Felde haben, diese auf den segensreichen Wert des Papiers aufmerksam zu machen und sie in regelmäßiger Besitz von Zeitungen zu bringen, um die Vorteile auszunützen zu können.

* * *

Wie man russischer General wird. Eine ganz stattliche Zahl von russischen Generälen ist bereits von uns gefangen genommen worden. Das spricht nicht gerade für den kriegerischen Geist unter den Oberbefehlshabern des Karenheeres. Wenn man aber weiß, welche Wege in Russland zu den obersten Kommandostellen führen, so wird man sich darüber nicht wundern. Der russische General Marthow hat das in seinem nach dem japanischen Krieg geschriebenen Werk über die „Ursachen der russischen Niederlagen“ mit schonungsloser Offenheit dargestellt, und seitdem haben sich die Formen der Beförderung nicht geändert. Der erste Weg, und zwar der angenehmste und müheloseste, ist die Hoffnungslosigkeit; sie steht jedoch nur den Freunden der Großfürsten und den anderen höchsten Persönlichkeiten offen. Solch ein hoher Herr hat immer einen kleinen Kreis von Intimen, die ihre guten Seiten haben. Der eine ist ein trefflicher Trinkgenosse, der andere ein glänzender Gesellschafter und Geschichtenerzähler,

der dritte einfach ein „netter Kerl“, so höher nun der Großfürst auf der Stufenleiter der militärischen Ehren steigt, desto weiter kommen auch seine Trabanten, und rasch sind sie beim General angelangt. Der zweite Weg, der teuerste, aber auch recht bequeme, ist das Eintreten in ein Garderegiment. Wer genug Geld hat, um in einem dieser vornehmen Regimenter mehrere Jahre auszuhalten, der durchfliegt alle niederen Rangstufen, denn er überflügelt die zahlreichen Kameraden, die bei der Garde ihr Geld durchbringen und dann zur Linie müssen. Daneben knüpft er in der eleganten Lebewelt hohe, zumeist weibliche Beziehungen an, die ihm rasch zu dem Posten eines Körpführers verhelfen. Der dritte Weg, der eigentlich reguläre, der ziemlich lang ist, aber tödlicher zum Ziele führt, geht durch den Generalstab. Der Eintritt in den russischen Generalstab ist aber nun nicht etwa ein Zeichen besonderer Tüchtigkeit und großer Kenntnisse. Auch hier spielen Sonnenzeichen die Hauptrolle, und ist man erst einmal Generalstabslehrer, dann lebt man herrlich und in Freuden, denn der russische Generalstab hat in Friedenszeiten eigentlich gar nichts zu tun. Die Beförderung dieser Generalstabslehrer erfolgt nun genau nach einer besonderen Dienstalterstabelle; Fähigkeiten und Tüchtigkeit spielen keine Rolle, sondern man „ersiebt“ sich die höchsten militärischen Würden. „Daher ist jedem Generalstabsoffizier, wenn er nicht besonderes Luck hat, der Posten eines Divisionskommandeurs sicher, und kommt er frühzeitig, d. h. mit 24 bis 25 Jahren in die Akademie, so kann er getrost darauf rechnen, kommandierender General zu werden.“ Dass er sich auszeichnet, ist durchaus nicht erforderlich; nur eine Eignung darf er nicht haben: Selbstständigkeit. Unabhängige und tüchtige Charaktere fürchten nämlich die Vorgesetzten wie das Feuer, denn sie sehen in ihnen gefährliche Konkurrenten, die sie nicht aufkommen lassen dürfen. Dagegen Schwäche und Unfähigkeit qualifizieren nach diesen russischen Begriffen, zumal wenn noch hohe Protektion dazu kommt, vortrefflich zum General. Marthow führt als Beispiel einen General des russischen Generalstabes an, der so unfähig war, daß der Chef des Generalstabes bei den Manövern von ihm sagte, er schäme sich seinetwegen vor den ausländischen Militärrattakés. Trotzdem wurde der General zum Divisionskommandeur befördert; als seine Division dann auf den Kriegsschauplatz entsandt werden sollte, bat er um Enthebung vom Dienst, weil er sich selbst für unfähig hielt. Darauf blieb er in Russland, wurde aber weiter befördert und fiel so immer die Treppe hinauf . . .

Das Heer ohne Fahnen. Eine Genugtuung werden unsre braven Soldaten in diesem Krieg nicht erleben können: eine Fahne werden sie von dem gesiebten englischen Better nicht erobern, aus dem einfachen Grund, weil er keine mit hat! In der Tat gilt seit etwa 30 Jahren im englischen Heer auch in dieser Hinsicht die Vorsicht als der bessere Teil der Tapferkeit. Es hat wohl Fahnen, aber es zeigt sie nur noch bei Paraden und in Manövern, während es sie vom Schlachtfeld sorgfältig fernhält. Der Herzog von Cambridge war es, wie das „Journal des Débats“ erzählt, der in seiner Eigenschaft als Oberstkommandierender im Jahre 1882 diese Anordnung traf. Aber schon früher hatten einige englische Regimenter bei gewissen gefahrvollen Unternehmungen in Indien die Ehre der Fahne auf die einfachste Weise zu sichern gesucht, indem sie sie in der Kaserne zurückließen. Eine dieser Expeditionen ohne Fahne nach Afghanistan wurde von Sir Frederic Roberts, dem späteren Führer im Burenkrieg, befehligt. Gegen die bedenklliche Benutzung der Fahnen im Felde wurde von den praktischen Engländern in erster Linie geltend gemacht, daß die Kämpfer immer ihr Feuer auf die Fahne des Feindes konzentrieren, und daß ganze Regimenter zur Verteidigung ihres Ehrenzeichens, mehr als die strategische Lage es erfordert, gelegentlich die schwersten Verluste ertragen. Das Opfer an Menschenleben stünde in solchen Fällen gar nicht mehr im Verhältnis zu der anfeuernden Wirkung, die die sichbare Fahne auf den Mut der Soldaten ausübt. So haben auch englische Fahnen manchmal auf recht traurige Art ihre Laufbahn beendet. Wie das genannte französische Blatt versichert, hat die Fahne eines Regiments, die drei Jahre lang während der berühmten Belagerung in Gibraltar stolz im Winde wehte, schließlich als — Sosaüberzug im Hause eines Kaufmanns ihr Dasein untrüglich beschlossen. Und eine andere Fahne, die ein Regiment unter dem Befehl Wellingtons geführt hatte, wurde vor etwa zehn Jahren im Laden eines Lumpensammlers aufgefunden.